

# Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie Frauenwelt und Jugend einschließlich Bringerlohn monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn M. 5.—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 281. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25 281. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6-spaltige Zeitspalte mit 80 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinskonzessionen 25 Pf. Inserate müssen bis frühestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 171.

Dresden, Dienstag den 28. Juli 1914.

25. Jahrg.

## Heraus zum Protest! Hinein in die Massenversammlungen!

### Sangen und Bangen.

Die serbische Antwort. — Oesterreich überschreitet die serbische Grenze. — Englands Friedensbemühungen. — Suravandalen. — Die Internationale gegen den Krieg.

In diesem Augenblick furchtbarer Spannung verdienen drei Tatsachen schärfste Beachtung. Serbien ist in seiner Antwortnote Oesterreich viel weiter entgegengekommen, als irgendein Politiker in der ganzen Welt für denkbar gehalten hätte. Oesterreich hat trotzdem auf diese Antwort hin die diplomatischen Beziehungen abgebrochen, es hat aber die militärischen Operationen nicht sofort eröffnet. Es hat sich scheinbar nicht einmal des Stromüberganges nach Belgrad rechtzeitig versichert und hat den gefangen genommenen serbischen Generalstabchef wieder freigelassen. Die Pause vor dem Beginn des weltgeschichtlichen Dramas ist zu diplomatischen Verhandlungen benutzt worden, wobei die Bünde einer englisch-serbischen und einer deutsch-französischen Kooperation zur Erhaltung des Friedens deutlich hervor treten.

Wir glauben, bestimmten Grund zur Annahme zu haben, daß die deutsche Regierung wenigstens zur Stunde noch ehrlich bestrebt ist, den Frieden zu erhalten. In diesem Ziel begegnet sie sich mit den Wünschen der ungeheuren Mehrheit des deutschen Volkes, die sich durch nützlichen Straßenbau der reaktionären Kriegshetze nicht beirren läßt. Es ist aber zu befürchten, daß sie durch Ueberbannung des Bündnisgedankens einen verhängnisvollen Fehler begeht. Daß die deutsche Regierung die wahnsinnige Wiener Politik innerlich billigt, ist nicht anzunehmen, sie glaubt sich aber verpflichtet, in der Unternehmung Oesterreichs bis hart an die Grenze des Möglichen zu gehen. Wehe, wenn sie diese Grenzen überschreitet, wenn sie der Wiener Prestigepolitik die Interessen des deutschen Volkes und ganz Europas opfert!

Der Versuch, ein deutsch-französisches Einvernehmen zu erzielen, entspricht völlig den Anschauungen, die hier schon dargelegt worden sind. Er wird aber nur dann Aussicht auf Erfolg haben, wenn sich Frankreich und Deutschland ihrer staatlichen Selbständigkeit bewußt bleiben, wenn sie sich nicht von den Bonapartisten und den Schwärzern ins Schlepptau nehmen lassen. Könnte man für einen Augenblick vergessen, daß es sich um Millionen Menschenleben, daß es sich um das Schicksal der ganzen europäischen Menschheit handelt, so könnte man lachen über die postenhafte Komik der Situation, die sich zwischen Deutschland und Frankreich ergeben hat. Da sitzt Herr Viviani, der stellvertretende Ministerpräsident, in seinem Arbeitszimmer: ein Mann von hoher Kultur und sicher kein Deutschensprecher, und ihm gegenüber sitzt freundschaftlich der deutsche Botschafter, Freiherr v. Schoen, der als ein begeisterter Franzosenfreund bekannt ist und der sich glücklich schätzt, als Vertreter Deutschlands im glänzenden Paris leben zu dürfen. Beide überlegen in harmonischer Kameradschaft, was zu tun sei, um den drohenden Schrecken Halt zu gebieten — und hinter ihnen beiden stehen ihre Regierungen, sehen die ungeheuren Massen der beiden Völker, die in Frieden miteinander leben wollen.

Und diese fast schäferhaft idyllische Szene soll morgen vielleicht wildem Schlachtgetöse weichen? Frankreich und Deutschland sollen einander an die Gurgel springen, weil Rußland bestiehlt und Oesterreich gebeut! Keiner von beiden will das Entsetzliche, aber mit dem Strich ihrer Bündnispflichten um den Hals sollen die beiden unglücklichen Opfer zur Schlachtbank geschleift werden. Und das wollen Großmächte sein? Das ist die Rolle, die die beiden größten Kulturvölker des europäischen Kontinents in der Weltgeschichte zu spielen berufen sind?

Nein, die Pflichten des ungeschriebenen Bundes der Vernunft und Menschlichkeit stehen tausendmal höher als die zu Lohn und Abertum gewordenen geschriebenen Bündnispflichten des Dreiverbandes, des Dreiverbandes und aller sonstigen Bündnisverträge der Welt. Frankreich macht sich lächerlich, wenn es sich zum Gockel des Jaren erniedrigt, Deutschland gibt seine Würde und seine Stellung als selbständige Macht auf, wenn es auf Geheiß der Wiener Vergewaltigungspolitik mit geschlossenen Augen in den Abgrund springt.

Gelingt es nicht, die serbisch-österreichische Krise zu einer raschen Lösung zu bringen, kommt es darüber zum Weltkrieg, so werden alle Regierungen der beteiligten Staaten ein vollgestülpter Wagnis der Schuld daran tragen. Mit Grauen und Schrecken müssen sie alle an das Gericht denken, das dann über sie hereinbricht.

### Serbien gibt nach — Oesterreich will Krieg!

Eine der wichtigsten Fragen des Augenblicks hat noch keine erschöpfende Antwort gefunden. Die serbische Note vom 25. Juli ist noch nicht in ihrem vollen Wortlaut veröffentlicht worden. Warum hat man diesen Wortlaut nicht sofort der Öffentlichkeit mitgeteilt? Wie es scheint, nur darum nicht, weil man von dem Bekanntwerden der Note einen Umschlag der Stimmung zuungunsten Oesterreichs befürchtete.

Jetzt scheidet aber langsam die Wahrheit durch. 48 Stunden nach Ueberreichung der serbischen Note teilten einige Berliner Abendblätter zwar nicht ihren Wortlaut, aber doch ihren Hauptinhalt mit. Daraus geht hervor, daß sich Serbien in der Hauptsache unterworfen hat und daß nur noch zwei Punkte einer weiteren Verhandlung bedürften, um gleichfalls ins Reine gebracht zu werden. Das ist der Abdruck des famosen vorgeschriebenen Zeitungsartikels und die Mitwirkung der österreichischen Behörden an der Unterdrückung österreichischer Umrufe in Serbien. In allen anderen Punkten hat

### Serbien nachgegeben!

In der serbischen Antwortnote heißt es:

Die königliche Regierung hat gelegentlich der Lösung einer ganzen Serie von Fragen, die zwischen Serbien und Oesterreich-Ungarn entstanden sind, großes Entgegenkommen gezeigt, und es ist ihr gelungen, auch die größte Zahl der Fragen zu regeln zum Nutzen der beiden Nachbarländer. Deshalb ist die königliche Regierung peinlich überrascht durch die Behauptung, daß gewisse Personen des königlichen Serbien an den Vorverurteilungen des Attentats, das in Serajewo begangen wurde, teilgenommen hätten. Die königliche Regierung hoffte, sie würde aufgefordert werden, mitzuwirken an allem, was zur Ermittlung dieses Verbrechens dienen könnte, und war

bereit, durch Taten ihre korrekte Haltung zu zeigen

und gegen alle Personen einzuschreiten, bezüglich deren man der serbischen Regierung Mitteilung dieser Art gemacht hätte.

Indem die königlich serbische Regierung dem Wunsche der O. und U. österreichisch-ungarischen Regierung Rechnung trägt, ist die königliche Regierung geneigt

jeden serbischen Untertan ohne Rücksicht auf seine Stellung und Rang dem Gericht auszuliefern, für den die Beweise der Mittäterschaft an dem Attentat in Serajewo erbracht wären.

Die serbische Regierung verpflichtet sich ferner, eine diesbezügliche Erklärung im Amtsblatt abzugeben, und gibt den Wortlaut dieser Erklärung auch in der Antwortnote an. Der Hauptpunkt dieser Erklärung ist, daß

die serbische Regierung jede Propaganda verurteilt, die gegen Oesterreich-Ungarn gerichtet ist.

Auch in den übrigen Punkten glaubt die serbische Note den Anforderungen der österreichischen Wünsche vollkommen gerecht zu werden. So wird ausdrücklich erklärt, daß die serbische Regierung nach Ueberreichung der österreichischen Note den in dieser genannten

Major Tankosic, der der Mittäterschaft an dem Serajewoer Attentat verdächtigt wurde, sofort habe verhaften lassen.

Der gleichfalls in der Note genannte angebliche Eisenbahnbeamte Eganovic hat nicht verhaftet werden können, da er sich der Behörde durch die Flucht entzogen habe. Eganovic, der nicht serbischer, sondern österreichisch-ungarischer Untertan ist, sei nicht Beamter der königlichen Staatsbahn gewesen, sondern habe nur eine Anstellung als Hilfsarbeiter dort gefunden. Sein Aufenthalt sei nicht zu ermitteln.

Die österreichische Regierung hat den Text dieser Note unterdrückt und eine gefälschte Mitteilung über ihren Inhalt ergehen lassen, in der gesagt wird:

Diese Note beabsichtigt den falschen Schein zu erwecken, als ob (!) die serbische Regierung die von Oesterreich-Ungarn gestellten Forderungen im weitesten Maße zu erfüllen bereit wäre. In Wirklichkeit ist aber die Note von einem Geiste der Unaufrichtigkeit erfüllt, der klar erkennen läßt, daß es der serbischen Regierung nicht ernstlich darum zu tun ist, der sträflichen Duldung ein Ende zu bereiten, die sie bisher den Untertanen gegen die Monarchie zuteil werden ließ. . . . Ebenso kommen die Aussagen zur Bekämpfung der austrofeindlichen Presse einer Ablehnung (!) gleich.

Oesterreich hat von Serbien Unmögliches gefordert. Serbien erklärt sich bereit, selbst das Unmögliche zu tun. Aber Oesterreich will nicht die von Serbien angebotene friedliche Unterwerfung, sondern es will den Krieg mit Serbien, es will damit Deutschland in einen Weltkrieg hineinziehen. So liegen die Dinge in Wirklichkeit.



Der Krieg.

Einmarsch der Oesterreicher in Serbien.

Wien, 28. Juli. Wie aus authentischer Quelle gemeldet wird, hat der Erzherzog Friedrich, dem jüngst der militärische Vorkurs des ermordeten Thronfolgers übertragen worden ist, den Oberbefehl über die österreichische Armee gegen Serbien übernommen im Auftrage des Kaisers. Die österreichischen Truppen sollen die serbische Grenze überschritten haben und im Vormarsch auf Mitrovitz den programmatischen Punkt erreicht haben. Die Serben seien überall zurückgeworfen worden. In Wien wurden die Kommanden vom Ausbruch der Feindseligkeiten mit höchstem Jubel aufgenommen. Mitrovitz ist ein ungarischer Grenzort an der Donau mit etwa 12000 Einwohnern. Eine weitere Meldung des A. Z. A. besagt: Auf der Donau bei Koroswo wurden die serbischen Transportdampfer Warba und Jar Nikolaus von Westen der österreichischen Donauflotte aufgebracht. Dabei wurden die ersten serbischen Gefangenen gemacht.

Der erste Grenzvorstoß.

Semlin, 27. Juli. Die serbische Regierung zieht in Mauerpa, Semendria und Bogarovo große Truppenmassen zusammen, die bestimmt sind, mit dem General Stefanowitsch an der Spitze bei Temeschubin über die Donau zu gehen und in Ungarn einzufallen. In der Nähe von Temeschubin, bei Krievnata auf ungarischem Boden an der Donau wurden 120 ungarische Soldaten, die sich auf dem Übergang der Donaudampfschiffahrtsgesellschaft befinden von serbischen Soldaten beschossen, wozu sich ein heftiges Geschützfeuer entwickelte, das 20 Minuten dauerte. Zwei serbische Schiffe wurden von den ungarischen Soldaten beschlagnahmt. Der Thronfolgerprinz Alexander hat sich ins Hauptquartier nach Belgrad begeben, da in militärischen Kreisen der erwähnte Grenzvorstoß als Kriegsbeginn angesehen wird.

Ein Gefecht.

Wien, 27. Juli. Wie aus Semlin gemeldet wird, zieht die serbische Regierung an der Donaugrenze große Truppenmassen zusammen, die bestimmt sind, mit General Stefanowitsch an der Spitze bei Temeschubin über die Donau zu gehen. Ein Kampf wurde bereits in der Nähe von Temeschubin zwischen den Serben und den auf Donauinseln befindlichen, restierten das Jazir und es entstand ein großes Gefecht.

Wie die Wiener Zeitung und Monographien melden, haben die Serben die Eisenbahnbrücke über die Donau zwischen Belgrad und Semlin in die Luft gejagt. Die Eisenbahnbrücke führt über die Donau südwestlich von Belgrad. Auf ihr überschneidet die große Donau (Wien-Lombardkanal) die Save, die eine Breite von 400 Meter hat, also schon ein bedeutendes Hindernis darstellt. Die Brücke ist für die Oesterreicher von sehr großer Bedeutung, weil der ganze Nachschub für die in Serbien einrückende österreichische Armee über sie geführt werden muß.

Allgemeine Mobilisierung in Serbien.

Belgrad, 27. Juli. Nach einer ergänzten Mobilisierungsorder wurden in Serbien alle Reservisten vom 18. bis 60. Lebensjahre einberufen. Dies bedeutet also die allgemeine Mobilisierung. Das Hauptquartier befindet sich in Wien. Heute wurde hier ein Memorandum für drei Monate veröffentlicht.

Belgrad, 28. Juli. Der Kronprinz Alexander und Ministerpräsident Putsch sind hier eingetroffen. Vormittags wurde durch Truppenbesuche die Mobilisierung angeordnet. Selbst Anaben und Greise sind gehalten, sich dem letzten Aufbruch zur Verfügung zu stellen. Das gesamte Heer ist bei Kofka und Kragujevac oder Nis zusammengezogen worden. In Belgrad befinden sich seit einigen Tagen keine jein Gerichten mehr, da alles Geld in das Innere des Landes gebracht wurde. Der Handel und Verkehr steht vollständig. Einige Deutsche und Oesterreicher sind hier zurückgeblieben, um eventuell durch die Vermittlung des deutschen Botschafters nach Belgrad zu Schiff zu verlassen. Wegen die Fremden sind keinerlei Ausfertigungen vorgenommen.

Ueber die österreichische Mobilmachung.

werden aus Wien noch folgende Einzelheiten berichtet: Als erster Mobilmachungsgesetz ist der 28. Juli festgesetzt. Infolge der reinen Mobilisierung wird auf den einzigen Militärrückzug der Mobilpersonen und Gewandträger verläßt vom 28. Juli an eingeschränkt. Vom dritten Tage der Mobilisierung an, wird der Mobilisierungsbefehl für gänzlich einseitig. Am 1. und 2. Mobilisierungstage werden bestehende mit Verordnungen der Marschordnung nur dann befolgt, wenn sie die Menge in militärisch oder öffentlichen Ansehen unterschreiten und ja mit einer von der Behörde ausgestellten Legitimation versehen. Man sieht, daß die

Reiben der Zivilbevölkerung

unter der Begeißelung des Krieges begonnen. Handel und Gewerbe werden aufs äußerste gekürzt. Dazu kommt das Sinken der Kurse an der Börse. Werden hierzu in erster Linie auch nur die Kapitalisten betroffen, so geben diese Verluste doch ihre Rechte weiter, der Arbeit wird unterbunden. Gehalt und Arbeit kommt ins Stocken. So haben Zehntausende von Arbeitern in den nächsten Tagen mit Beschäftigungslosigkeit zu rechnen, weil für sie keine Arbeit mehr vorhanden ist. Met und Eisen, Gummi und Seiden, die Produkte der Kriegsfabrik, preislich mit hundert Prozent das arbeitende Volk, das den Krieg bezahlt und den Frieden unter den Nationen will.

Selbst in Berlin machen sich die ersten Folgen des Krieges bemerkbar durch einen Ansturm auf die Sparkassen. Am Montag morgen hatten sich viele Hunderte von Leuten eingefunden, um ihre Einlagen abzugeben. Die Beamten hatten reichlich zu tun, um die ängstlichen Später abzufertigen. Nur ganz wenige ließen sich durch das gütliche Zureden der Beamten beruhigen und gingen davon, ohne das Geld abgeholt zu haben. Auch in Charlottenburg, Schöneberg, Wilmersdorf und Neukölln mochten die Sparkassen heute vormittag das Ziel vieler Tausender von kleinen Sparern. Auch aus Berlin wird berichtet, daß in den letzten Tagen ein allgemeiner Ansturm auf die Sparkassen stattgefunden hat, so daß sich der Oberbürgermeister beeiligt sah, bezügliche Bekanntmachungen ergehen zu lassen.

Kolonisierung des Krieges?

Wien, 27. Juli. An der Wiener Wirtin ließ der Börsenkommissar eine Kundmachung anhängen, daß kein Grund vorhanden sei, an der Kolonisation des Krieges zu zweifeln.

Sofia, 27. Juli. In informierten politischen Kreisen meint man der Ansicht zu, daß die Kolonisation des Krieges wahrscheinlich ist als ein europäischer Krieg. In diesem Sinne äußerte sich heute auch Themasien.

Frage unter Standrecht.

Berlin, 27. Juli. Meldungen, die aus Oesterreich kommen, erzählen, daß gegen in Prag das Standrecht proklamiert wurde.

Englands Friedensliebe.

London, 27. Juli. Im Unterhause stellte heute Donat Lam Fragen über die europäische Lage. Staatssekretär Sir Edward Grey gab darauf eine Erklärung ab, in der es heißt: „Legten Freitag morgen erhielt ich vom österreichisch-ungarischen Vorkurs den

Zug der Mitteilungen der österreichisch-ungarischen Regierung an die Mächte, die in der Presse auch erschienen, und welche die Forderungen Oesterreich-Ungarns an Serbien enthalten. Nachmittags lag ich auch die übrigen Vorkursblätter und mußte ihnen gegenüber die Ansicht aus, daß wir, solange der Streit auf Oesterreich-Ungarn und Serbien beschränkt bleibt, kein Recht hätten, uns einzumischen. Wenn aber die Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn, Deutschland und Rußland bedrohlich würden, sei es eine Sache des europäischen Friedens und gehe uns alle an. Ich wählte in jenem Augenblicke meine, welchen Standpunkt die russische Regierung eingenommen hatte, und ich konnte deswegen keinen unmittelbaren Vorschlag machen. Aber ich sagte, wenn die Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland einen bedrohlichen Charakter annähmen, so wäre mir die einzige Chance für den Frieden darin zu bestehen, daß die hier an der serbischen Frage nicht unmittelbar interessierten Mächte, nämlich Deutschland, Frankreich, Italien und Großbritannien in Petersburg und Wien gleichzeitig und zusammen dahin wirken sollten, daß Oesterreich und Rußland die militärischen Operationen einstellen möchten, während sich die vier Mächte bemühen würden, eine Beilegung des Konflikts zu erzielen. Nachdem ich gehört habe, daß Oesterreich-Ungarn die Beziehungen zu Serbien abgebrochen hatte, machte ich folgenden Vorschlag: Ich wies gestern nachmittags die britischen Vorkursblätter in Paris, Berlin und Rom telegraphisch an, bei den Regierungen, bei denen sie beglaubigt sind, anzufragen, ob diese gewillt seien, ein Einmischen dahin zu treffen, daß der französische, der deutsche und der italienische Vorkurs in London mit mir zu einer Konferenz in London zusammenzutreten, um sich zu bemühen, Mittel zu einer Beilegung der gegenwärtigen Scherzereien zu finden. Gleichzeitig beauftragte ich unsere Vertreter, jene Regierungen zu ersuchen, ihre Vertreter in Wien von der vorgeschlagenen Konferenz zu informieren und zu ersuchen, alle aktiven militärischen Operationen bis zur Beendigung der Konferenz einzustellen. Darauf habe ich noch nicht alle Antworten erhalten. Bei diesem Vorschlag ist natürlich die Zusammenarbeit der vier Mächte das Wesentliche.

Ich bin der Ansicht, daß angenommen, daß der in der Presse erscheinende Text der serbischen Antwort richtig ist, wie ich es glaube, dieser Vorschlag wenigstens eine Grundlage bieten sollte, auf der eine freundschaftliche und unparteiische Gruppe von Mächten, unter denen sich die Mächte befinden, die bei Oesterreich-Ungarn und bei Rußland gleiches Vertrauen genießen, insdane sein sollten, eine Beilegung zu finden, die allgemein annehmbar sein würde.

Es müßte jedem, der nachdenkt, klar sein, daß in dem Augenblicke, wo der Streit aufhört, einer zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien zu sein, und einer wird, in welchem eine andere Großmacht bewirkt ist, dies mit einer der größten Katastrophen enden kann, die jemals den Kontinent Europas heimgesucht haben, und niemand kann sagen, was das Ende der ausbrechenden Streitigkeiten sein wird, und ihre direkten und indirekten Folgen würden unerschöpflich sein. (Schluß.)

Vermittlungsschritte.

Rom, 27. Juli. Hier berichtet, daß heute vormittag in Wien ein englisch-italienischer Vermittlungsschritt erfolgt ist. Man nimmt an, daß der Schritt von Oesterreich günstig aufgenommen werden wird.

Rom, 27. Juli. Sorden verkündet, daß Rußland Italien erhalte habe, die Vermittlung zwischen Oesterreich und Serbien zu übernehmen. Italien sei dazu bereit und man hoffe, daß Oesterreich die italienische Vermittlung annehmen werde.

London, 27. Juli. Frankreich hat der britischen Regierung sein vollkommenes Einverständnis mit dem Vorschlage Sir Edward Greys mitgeteilt.

Was tut Rußland?

Die Kölnische Zeitung, meldet aus Berlin: Eine völlige Klärung in der politischen Lage, namentlich was die Stellungnahme Rußlands betrifft, ist noch nicht erfolgt. Den Gerüchten über die russischen Mobilmachungsmassregeln wird von russischer Seite sehr bestimmt widersprochen, wenn man auch zugeben darf, daß in den Oesterreich-Ungarn gegenüberliegenden Militärbezirken gewisse Vorsichtsmaßregeln getroffen wurden oder weiter im Gange seien. Es scheint hiernach, als ob die russische Diplomatie einen Ausweg aus der Lage in diplomatischen Verhandlungen zur Beilegung des Oesterreich-serbischen Konflikts sucht. Ueber den Erfolg kann man einmütigen Bestimmtes nicht sagen.

Eine halbamtliche Äußerung der Petersburger Vorkurszeitung.

Petersburg, 27. Juli. Die heutige Vorkurszeitung bringt eine halbamtliche Äußerung: Rußland werde bereit sein, mit allen Mitteln einer Großmacht auf jedes Zeichen der Wächterung seiner gewöhnlichen Forderungen zu antworten. Rußland werde die Verständigung einer humanitären Natur nicht ablehnen, sei aber bereit, Oesterreich-Ungarn in seiner berechtigten Forderung zu unterstützen und Serbien nachgiebigkeit anzurufen, wobei es aber niemals zugeben werde, daß für das Verbrechen einzelner oder ganzer serbischer Vorkursblätter verantwortlich sei. Ueber Serbien noch Rußland könnten ein Eingreifen in die inneren Angelegenheiten der Balkanländer. Am liebsten russische Armee erklären: Die Ablehnung der russischen Rolle wegen der Verlängerung der den Serben gestellten Frist veränderte die gesamte Lage. Die Note stelle keineswegs den Versuch einer Intervention oder Vermittlung dar, die ausfallslos gewesen wäre. Damit sind noch nicht alle Mittel der Anwendung der Katastrophe erschöpft. Die ferneren Schritte Rußlands hängen von der Haltung der Vereinigte ab. Jedemfalls wird Rußland auf den Einmarsch der österreichischen Truppen in serbisches Gebiet, auch wenn Serbien seine Grenzgebiete räumt, sofort energisch aufstehen. Russische und ausländische Diplomaten günden an einen Rückzug der Serben nicht. Im ganzen ist die Stimmung verwickelt.

Endschluß, 27. Juli. Wie die Grenzschutz zu melden weiß, wurden von der russischen Grenzstation Wladimir sämtliche Stationen in der Nacht in das Innere Rußlands zurückgezogen. Der Militärverkehr ruht vollständig.

Petersburg, 27. Juli. In russischen Kreisen erhofft man eine Beilegung des Konflikts zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien durch Vermittlung Kaiser Wilhelms.

Die Internationale für den Frieden.

Der sozialdemokratische Verein von Berlin hat in einer außerordentlichen Generalversammlung eine Entschließung angenommen, in der er den sofortigen Zusammenritt der Internationalen sozialistischen Bureau und die Einsetzung einer unerschrockenen internationalen Rundgebung gegen den Krieg fordert.

Zweifellos wird das Internationale sozialistische Bureau, das am kommenden Mittwoch zusammentritt, nach dieser Richtung hin seine volle Pflicht tun. Als Tagungsort für den Internationalen Kongress wird das Organisationsbüro in Berlin vorgeschlagen.

Der belgische Generalkonferenz.

Der am Sonntag in Brüssel tagte, nahm eine Protestresolution gegen den Krieg an. Es wurde weiter gefordert, daß alle Arbeiterorganisationen Protestversammlungen abhalten.

Nieder mit dem Krieg?

Paris, 27. Juli. Die Demonstration der französischen Sozialisten gegen den Krieg hat heute abend trotz des Einspruchs der Polizei stattgefunden. Am Gebäude des Rathen, wo die Kundgebung stattfinden sollte, blieb es ziemlich still. Als sich um 9 Uhr dort die ersten Menschenmassen anjammeln und lautenfroh den Ruf „Nieder mit dem Krieg!“ erheben, sährt ein ungeheures Polizeiaufgebot und republikanische Garde ein, die die Straßen säuberten. Alle umliegenden Straßen und die großen Boulevards wurden abgesperrt. Bei der Verdrängung der Menge kam es zu zahlreichen lebhaften Zwischenfällen. In einem Cafe wurden die Fenster eingeworfen. Die Polizei jag darauf blank und schlug auf die Menge ein, die schließlich nach der Porte St. Denis getrieben wurde. Auf den Stufen des Theaters Olympie hatten sich mehrere tausend Menschen auf den Treppen aufgestellt. Als diese auseinandergetrieben wurden, kam es zu einem gefährlichen Durcheinander. Es bildete sich dann ein Zug von etwa 5000 Personen, der nach der Bastille zog. Unterwegs wurden Arbeitergesänge und die Internationale angestimmt. Ein zahlreiches Publikum erwartete die Demonstration und begrüßte sie mit lebhaftem Händeklatschen. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor.

Schließung der Börse in Zürich.

Zürich, 27. Juli. Die Effektenbörse wurde heute geschlossen. Die schwelgerischen Banken haben eine Sperte über ihren Goldvorrat verhängt. Am Abend erfolgte bereits die Auszahlung nur noch in Silber und Papier.

Gemeingefährliches Treiben.

Während sich nach den vorliegenden Meldungen die Diplomaten bemühen, den Krieg zu „lokalisieren“, gehen in einigen Kreisen die unverantwortlichen Treiberen weiter. Am gemeingefährlichsten treibt es wohl die Deutsche Tageszeitung. Dieses Blatt schlägt eine Sprache an, die geeignet ist, in Frankreich geradezu provozierend zu wirken. Anstatt es mit Freunden zu begrüßen, daß man in Frankreich wenig Neigung hat, zu den Waffen zu greifen, bringt das Blatt des Gegenteiles an, daß Frankreich in der ärgsten Weise zu verhöhnen. Wir lesen in dem agrarischen Blatt:

Ueber Rußlands Haltung ist noch immer nichts entschieden, aber da bis heute noch keine Schritte erfolgt sind, so ist anzunehmen, daß schließlich doch die Friedenspartei den Sieg davontragen wird. Daß im Jarmreiche starke militärische Vorkehrungen getroffen werden, geht aus einem Erlaß hervor, der das Uebernehmen der Militärbezirke Petersburg, Moskau, Wilna und Odessa verbietet. Diese Militärbezirke würden in einem Kriege mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn in erster Linie in Betracht kommen. Aber man scheint im Jweidung nach den großsprecherischen Reden, die die französisch-russische Presse nach vor wenigen Tagen anlässlich der Zusammenkunft in Petersburg über die geteilte militärische Macht des Zweibundes führte, jetzt einen sehr bitteren moralischen Augenmaße zu haben. Das tritt besonders in Äußerungen der französischen Presse hervor, die einen überaus heimtückischen Ton anschlägt, der nach dem lauten Geschrei geradezu demütig wirkt. Es ist ein vollständiges Eingeständnis der militärischen Ohnmacht Frankreichs, man kann wohl gewiss sein, daß man in Paris, wenn man sich einigermaßen archaisiert hätte, einen ganz anderen Ton einschlagen würde. Die friedlichen Versicherungen und der Appell an Kaiser Wilhelm, er möge als mächtiger Friedensstifter in den österreichisch-serbischen Konflikt eingreifen, sind danach zu bewerten.

Natürlich läßt es sich das Dorkelblatt nicht nehmen, auch gegen die Friedensdemonstrationen der Proletariat zu hetzen. Wenn es nach ihm ginge, so würde es dem deutschen Proletariat verweigert werden, seinem Friedenswillen Ausdruck zu geben. Die Deutsche Tageszeitung schreibt:

Wie wir hören, hat sich die Berliner Polizei nicht entschließen können, die von der Sozialdemokratie auf Dienstag abend einberufenen Massen-Protestversammlungen zu unterlagen. Daß sich hierfür keine Handhabe findet, ist um so bedauerlicher, als schon in dem vom Parteivorstande erlassenen Auftrags Beschlüssen enthalten sind, die nur als hocherrödetest geteiltgelohnt werden können und offenbar der Aufreizung weiter Bevölkerungsteile zum Klassenhass dienen sollen. Die Polizei soll entschlossen sein, sobald im Anschlag an diese Versammlungen die Veranlassung von Straßenmühen veranlaßt werden sollte, energig dagegen einzuschreiten. Da sich die Sozialdemokratie vollkommen abseits von der gerade auch in Berlin hochgehenden Woge der allgemeinen nationalen Begeisterung gestellt hat, wird die Möglichkeit erster Störungen der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung nicht von der Hand zu weisen sein. Es sei nur daran erinnert, daß gestern nach vor dem Berliner Kaiserpalast in einer Menge von Tausenden die schärfsten Kundgebungen gegen die unpatriotische Haltung der Sozialdemokratie zum Ausdruck gekommen sind. Sollte die Sozialdemokratie in und nach den einberufenen Massenversammlungen gegen die allgemeine Berliner Volksstimmung weiterhärten, wie es in dem erwähnten Auftrags geschieden ist, aufzuzeigen und hegen, so wird eben mit Konflikten sehr wahrscheinlich zu rechnen sein.

Auch die Deutsche Tageszeitung beifügt die Frechheit, den Kleinschwindel in die Welt hinauszujauchzen, daß der Durramob, der in nächstlicher Stunde randalierend durch die Straßen Berlins wälzte, die allgemeine Berliner Volksstimmung wiedergibt. Sie findet sich ja hier mit der liberalen Volkslichen Zeitung zusammen, deren albernem Lobgesang auf den besten Patriotenrummel (der in Berlin sich abspielte), wir gestern vermeldet haben. Die beiden Geschwister, das liberale und das agrarische Blatt, sind einander Wert.

Tollgewordener Pöbel.

Ueber die Tollheit der nationalstolischen Redaubräder ist dem Vormars eine ganze Reihe von entzückten Zuschriften überhant worden. So schreibt ein Leser über seine Erlebnisse im Cafe Piccadilly: „Als ich vom Volkstamer Platz zur Königsgräber Straße hinüberging, wurde ich Zeuge, wie aus dem Cafe Piccadilly ein junger Mann mit Gewalt hinausgeworfen wurde. Auf meine Erundigungen hörte ich, daß es geschieden sei, weil er bei einem Hoch nicht aufgestanden wäre. Ich betrat darauf das Lokal, um zu sehen, wie es darin ginge. Kaum daß ich mich gesetzt hatte, stimmten an einem Tisch Studenten ein patriotisches Lied an, während dessen Gesang alle aufstanden. Ich blieb sitzen. Auch als nach einer kleinen Pause ein Hoch ausgebracht wurde — ich verstand gar nicht, auf wen oder was — verhielt ich mich ruhig auf meinem Platz. Da aber packte mich schon ein älterer Student am Kragen, riß mich in die Höhe und hielt mich so fest. Dann kam der „Kauschmeißer“ und sagte: „Wenn Sie nicht stehen bleiben, jämliche ich Sie raus.“ Jetzt erst ließ mich der Student los. Ich verlor die meinen Redären die Ruhe dieses Bemerkens klar zu machen. Das hatte aber nur zur Folge, daß sich wieder zwei junge Leute vor mich hinsetzten und drohen, mich hinauszuwerfen. Ich zog es vor, nun allein zu gehen.“

Wang besonders angenehm führten sich die patriotischen Redaubräder in München aus. Man schreibt uns darüber: „Die am Sonnabend abend eingetroffenen Meldungen über

Die Kriegserklärung Österreichs hatten in einigen Münchener Lokalen die freierliche Stimmung zum Siedepunkt gebracht. Am 28. Juli, einem der vornehmsten Café-Restaurants Münchens, das zum Erbprinzen voll war, feierte der „Patriotismus“ in der Region. Als gegen 11 Uhr die Musik die Königshymne spielte und Tausend vom Alkohol geblöhte Stühlen mischelten, wurde die „Festung“ durch einen Tisch voll serbischer Studenten durchgehoben und wurde unterbrochen. Die in ihren heiligen Gefühlen dadurch aufs schwerste verletzten Patrioten wandten sich sofort gegen die ungelegenen Serben. Sie wurden arg verprügelt und dann auf dem kürzesten Wege hinausgeworfen. Nachdem sich die Aufregung unter den Gästen einigermaßen gelegt hatte, verbot der Sohn des Besitzers fahrig, um neue Skandale zu vermeiden, dem geschäftigen, weitere patriotische Lieder zu spielen. (Das hörte einer der Gäste.) Am 28. verbrachte sich im ganzen Lokal das Gesicht, der Direktor des Stabesiments hat ein Serbe und habe dem Geschäftigen das weitere Spielen patriotischer Lieder untersagt. Einer der Gäste betrug das Publikum und machte dies laut und deutlich bemerkbar im ganzen Lokal bekannt. Was nun folgte, ist kaum zu beschreiben. Die Kriegsbeteiligten Gäste kauften wie die Panduren. Die ganze Einrichtung wurde buchstäblich zertrümmert. Die Wärmepfannen wurden abgehoben und zertrümmert, Kaffeetassen, Biergläser, Weinflaschen wurden als Wurfgeschosse benutzt, mit den Stühlen wurde alles, was nicht nicht und angelegt war, zertrümmert, sämtliche Kristallleuchten des Lokales wurden demoliert und sämtliche großen Spiegelstücke des Restaurants in Scherben zerlegt. Ein Polizeiaufgebot von 10 bis 15 Mann erwies sich angesichts der aufgeregten Menge als machtlos. Es wurde ein weiteres Aufgebot von 50 bis 60 Schutzeinheiten requiriert, die das Lokal räumten. Nicht ein einziges der großen Fenster des Restaurants blieb ganz. Auf der Straße hatten sich mehrere Tausend Personen angesammelt, die das Rühren der Fensterhebeln mit einem Schraubenschlüssel beunruhigten. Großen Schaden erlitten die 80 bis 100 Kisten, die die edlen Patrioten die Gefährlichkeit benutzten, um in der Höhe auch die Regalung ihrer Sachen zu verpassen. Als das Lokal vollständig demoliert war, holte sich die Menge von einer in der Nähe befindlichen Waulose lange Eisenklingen und Angelhaken und verteilte diese auch die Fenster im ersten Stock des Lokals, so daß die hier einquartierten Gostalgiker flüchten mußten. Der Schaden, den der Besitzer des Cafés erlitt, wird auf 12000 bis 14000 Mark geschätzt. Bis das Café wieder betriebsfähig wird, dürften vierzehn Tage vergehen. Am Sonntag wurden die Glasarbeiten teilweise abgehoben.

**Der verhasste Referententant.**

Als am Sonntagabend um ungefähre Menschen auf dem Potsdamer Platz warteten, um neue Nachrichten zu erhalten, trug sich dort eine Episode zu, die vom Publikum viel beachtet wurde, den drei Beteiligten aber einige lange Minuten gebracht haben möge. In einem der großen Restaurants war es zu einem Wortwechsel zwischen einigen Herren gekommen, der im Hause keine Wirkung fand. Hierbei wurde einer der Herren von dem Besitzer des Restaurants recht unanständig angefaßt und, da sich viele Menschen angeammelt hatten, gewaltsam aus dem Lokal entfernt. Nun rief der Gemahligte: „Hinauswerfen lasse ich nicht, ich bin der Herr!“ In der Erregung verstanden einige Leute nicht, was der Herr meinte, und im Vorübergehen schickte er über dem Kopf des Wirtes hinweg. Erst als ein roth herbeigeholter Schutzmann sich des unehelichen Vertriebenen annahm, erfuhr die erregten Leute deren behauerlichen Artum.

Ob die pöbelhaften Vorfälle, wenn es gegen den Feind geht, denselben Mut beweisen, wie beim Kampf gegen die Kasseoffiziere und Selbstschützen, muß sehr zweifelhaft erscheinen. Aber das glauben wir, aus demselben sehr wie dieser gemeine Pöbel und die Schandthaten geschicht, die dann im Kriege gegen feindliche Läger, gegen wehrlose Frauen und Kinder die argsten Grausamkeiten begehen.

Bei diesem mordpatriotischen Vandalismus wird man an den Kummel denken, der von unferer Ordnungspresse lösging, als ein paar unüberlegte alkoholisierte Menschen die harmlosen Worte rote Waage in Berlin an ein Denkmal setzten. Wo bleibt diese Treue, wo ist die Entrüstung über die Verhöhnung der Gerechtigkeit? Bezeichnend ist es übrigens, daß bei den angeblich halb wilden Serben nach den vorliegenden Nachrichten auch nicht ein einziger Österreicher verhaßt worden ist, während in den Kulturstädten Menschen, die sich sicherlich zum größten Teil noch zu den Gebildeten rechnen, wie Verträge herumtoben, und der Verdacht, daß man ein Serbe sei, genügt in den Straßen Berlins oder Münchens, um jämmerlich verhaßt zu werden.

**Patriotenummel mit Damenbedienung.**

Das Berliner Tageblatt überreicht die brüllenden Chauvinisten folgenden Lager:

Sor allen Dingen und vor aller politischen Diskussion scheint es notwendig, daß man die Jünglinge und die Männer, die in den letzten beiden Nächten so begeistert durch die Berliner Straßen lieferten, zum Schlafmachen bewegt. Eine Veranlassung der auswärtigen Politik mit Straßenraden ist nicht wünschenswert, und nur ganz unreife Jungen können sich behaupten denken, wenn sie hinter den Linden „Rieber mit Ruhland!“ schreien. Man verzeihe das vorerregende Wallen des königlichen Polizeipräsidiums, das anderen Manifestationen so tatkräftig entgegentritt, und man darf wohl hoffen, daß diese sonst so wackere Behörde in den nächsten Wochen genau auspassen wird. Die Manifestanten, die ihren Stammtisch und ihre Studentenknäue verlassen hatten und zum Teil die Damenbedienung mitdrachten, haben sich nun hinreichend ausgetobt.

**Nun auf die Sparaffen.**

Berlin, 27. Juli. Heute vormittag hat sich von Sparen, die ihr Geld im Hinblick auf die Kriegsgelderte zurückfordern, ein Sturm auf die Sparaffen demerbar gemacht. Die gleiche Verleumdung zeigte sich in Köln und Saarbrücken, in Danzig und in anderen Städten. Es gelang den Beamten nur in wenigen Fällen, die Sparinhaber zu überzeugen, daß ihr Geld auf der Kasse sicher angelegt sei.

**Unterstützungen im Kriegsfall.**

In Deutschland ist die Unterstützung der Familien der zum Kriegsdienst einberufenen Heerespflichtigen geregelt nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 28. Februar 1888.

Nach diesem Gesetz erhalten die Familien der Mannschaften der Reserve, Landwehr, Ersatzreserve, Seewehr- und des Landsturms Unterstützungen, sobald diese Mannschaften bei Mobilisierungen oder sonstigen Verlegungen des Heeres oder der Flotte in den Dienst eintreten. Das gleiche gilt bezüglich der Familien solcher Mannschaften, die zur Disposition der Truppen- oder Marineleitung beurlaubt sind, sowie der Mannschaften, die das wehrpflichtige Alter überschritten haben und freiwillig in den Dienst eintreten. Die Unterstützung wird aber nicht wie bei den Friedensabteilungen schon gewährt, sobald sie verlangt wird, sondern erst nach der gegebenen Zustimmung. Diese wird bei jedem Gesuche unter Würdigung der Familien-, Vermögens- und Vermögensverhältnisse sorgfältig ermittelt und von den zuständigen Stellen erteilt. Auf die Unterstützungen haben Anspruch: 1. die Ehefrau des in den Dienst Eintretenden, dessen Ehefrau und die den eheglichen gleichgestellten Kinder unter 15 Jahren, seine Verwandten in aufsteigender Linie und seine Geschwister; 2. wenn diesen Angehörigen nach der vorliegenden Bestimmung eine Selbstunterstützung gewährt werden. Die Unterstützungen

solten mindestens betragen: für die Ehefrau im Juli, Juni, Juli, August, September, Oktober monatlich 6 M., in den übrigen Monaten 9 M.; für jedes Kind unter 15 Jahren sowie für die anderen vorgenannten Angehörigen monatlich 4 M. Die Selbstunterstützung kann teilweise durch Lieferung von Brotkrumen, Kartoffeln, Brennmaterialien usw. ersetzt werden. Unterstützungen von Privatpersonen und Privatpersonen dürfen auf diese gesetzlichen Mindestunterstützungen nicht angerechnet werden. Verwandten der Ehefrau in aufsteigender Linie und ihren Kindern aus früherer Ehe darf auch eine geringere Selbstunterstützung gewährt werden. Ansonsten Verwandten, geschiedenen Ehefrauen und unehelichen Kindern steht ein Unterstützungsanspruch nicht zu.

**Gegen den Krieg! Protestkundgebungen.**

Die Chemnitzer Arbeiterchaft gegen den drohenden Weltkrieg m. Kriegsbegeisterung zog am Sonntagabend der Mob und die nationale Jugend unter den Augen der Polizei durch die Straßen der Stadt. Am Sonntag früh aber versammelte sich die Chemnitzer Arbeiterchaft zu einer ersten und einmündigen Demonstration gegen den drohenden Weltkrieg auf dem Sportplatz Scheide. 6000 bis 7000 Männer und Frauen der Arbeit folgten den Ausführungen des Genossen Heilmann, der die so plötzlich veränderten politischen Verhältnisse und die Entfesselung der gegenwärtigen Spannung schilderte. Der kommende Krieg sei sinnlos und deshalb doppelt verwerflich. Der Kapitalismus sei der Hauptschuldige. Die Sozialdemokratie ist allein instand, den Weltkrieg zu erhalten. Deshalb müssen die Organisationen der Arbeiter stark und schlagerkräftig sein und mit Weidenschaft muß das Volk eintreten für den Völkerverfrieden, für den Sozialismus, gegen den Krieg! — Die kommende Rede Heilmanns wurde von lebhaftem Beifall unterbrochen und begleitet. Einmütige Annahme fand eine Resolution für Frieden und Freiheit!

Die Landesversammlung der Sozialdemokraten Württemberg nahm am Sonntag folgende Resolution einstimmig an: „Der Ausbruch des Krieges zwischen Österreich und Serbien stellt Europa an den Rand einer Katastrophe. Bereits sind auch in Deutschland die Bürgerlichen und unausgeklärten proletarischen Klassen von der Suggestion der Kriegshetze erfaßt. Die Landesversammlung der Sozialdemokraten Württemberg erkennt den furchtbaren Ernst des Augenblicks und beauftragt den Landesvorstand, unverzüglich eine Aktion einzuleiten, die durch Volksversammlungen den Friedenswillen des Proletariats bis ins kleinste Dorf leitet. Diese Aktion soll eingeleitet werden durch ein Flugblatt, das sich an die gesamte Bevölkerung wendet und die Motive der Kriegshetze, die Gefahren des Krieges und die Friedensinteressen des Proletariats bespricht. Dieses Flugblatt soll der Suggestionstakt kriegerischer Weigerung und den chauvinistischen Tendenzen der bürgerlichen Presse gegenüber aufstrebend und ermutigend wirken. Diese Aktion soll die Massen zum tatkräftigen Widerstand gegen die Kriegshetze mobil machen. Die Landesversammlung sieht in der raschen Aktion das wirksamste Mittel in diesem Augenblick, der Völkerverheerung entgegenzutreten und die Interessen des Völkerverfriedens zu wahren.“

In einer schwarzen Ede des Landkreises Köln, in Worringen, Dornagen, legte am Sonntag unter freiem Himmel eine von über 300 Personen besuchte Protestversammlung gegen den Kriegszweck Österreichs. Die Versammlung, infolge von Sanitätsbedingungen seit fast einem Jahrzehnt die erste in dieser Gegend, nahm folgende Resolution einstimmig an: „Die in Dornagen folgende Volksversammlung protestiert im Namen der Menschlichkeit und Kultur gegen das Verbrechen der Kriegszettelung mit Serbien, das die österreichischen Nachbarn zu begehren im Begriffe stehen. Sie fordert die deutsche Regierung nachdrücklich auf, mit aller Energie bei der verbündeten österreichischen Regierung gegen den Ausbruch des Krieges mit Serbien zu wirken, der eine Schmach für die europäische Kultur bedeuten würde. Ist aber das unangeheure Verbrechen eines österreichisch-serbischen Krieges nicht mehr zu verhindern, so fordert die Versammlung von der deutschen Regierung, daß keinerlei Unterstützung des österreichischen Vorgehens durch Deutschland stattfindet. Es liege die Schrecken des Weltkrieges herauszufechtern, sollte Deutschland in diesen vermeidbaren Konflikt eingreifen. Die Versammlung erwartet von der internationalen Arbeiterbewegung, daß sie mit allen Kräften und allen gesetzlichen Mitteln gegen den Krieg mobil macht. Sie gelobt, mit Macht für die Sozialdemokratie tätig zu sein, weil nur die Befreiung der Völker von inneren und äußeren Fesseln gewährleistet wird.“

**Letzte lokale Nachrichten.**

**Verhaftung einer zweifachen Kindesmörderin.**

Ein schändliches Verbrechen wurde, wie bereits ausführlich gemeldet, beim Getreidemüll auf Kleinopfer für erndet. Dort fanden Schmittler mitten in einem Roggenfeld die Leichen in Verwesung übergegangenem Leichen von zwei kleinen Kindern, die schon etwa acht Wochen an der Handstelle gelegen haben mußten. Die behördlichen Ermittlungen ergaben, daß es sich vermutlich um Kinder von sogenannten Schlingengängern handelte. Die Annahme ist richtig, die Täterin konnte am Montag ermittelt und verhaftet werden. Es handelt sich um die 25 Jahre alte Dienstmagd Radwahn aus Lucowitz in Böhmen. Die Kindesmutter bestand sich bisher in Hühnerhof bei Gauernitz in Stellung, wurde dort aber vor einiger Zeit abgehoben, um die anhergehlich gehorenen Kinder in der Heimat unterzubringen. In Böhmen fand aber die Radwahn jedenfalls nicht die erhoffte Aufnahme und so kehrte denn die Mutter voller Verzweiflung wieder nach Sachsen zurück. Nach ihrem Geständnis ist sie vor ungefähr acht Wochen mit der Bahn bis Tharandt gefahren, hat dort übernachtet und dann in der Bezwelzung die Kinder am anderen Tage ausgelegt, um sich ihrer auf diese Weise zu entledigen. Sie bekennt, die Kinder ermordet zu haben. Das ergeht aber nicht glaubwürdig, da man dann die Kinder schließlich einmal hätte schreien hören müssen. Nach dem Befund liegt unzweifelhaft eine gewalttätige Tötung vor. Nachdem sie sich ihrer Kinder entledigt hatte, ist die Kindesmutter wieder nach Hühnerhof gegangen, wo sie beim Ausbeseniger Krüger Stellung fand. Dort wurde sie auch verhaftet. Der Verdacht lenkte sich infolge der vorerwähnten Umstände auf diese Dienstmagd, weshalb über den Verbleib ihrer Kinder Nachforschungen angestellt wurden, wobei das Verbrechen rasch zur Aufklärung kam. Die Mörderin wurde zunächst nach dem Hühnerhof Krüger verbracht und von dort aus zunächst nach der Handstelle und alsdann nach dem Freiburger Landgericht übergeführt.

Diesem wenigen Angaben nach scheint es sich bei dieser furchtbaren Tat um den letzten Schrecklichen Akt einer sozialen Tragödie

zu handeln, deren düsterer Hintergrund das Elend der Sachfängiger ist, jene Ausgebeuteten unter den Ausgebeuteten, die den Grundbesitzern gerade gut genug sind, als billige Arbeitskräfte zu dienen.

Die österreichische Mobilisierung macht sich auch in Sachsen bereits stark bemerkbar. Zahlreiche österreichische Reservisten erhielten Einberufungsbefehle und sind zu ihren Truppenteilen abgereist. In einigen Fabriken an der Grenze macht sich bereits das Fehlen der österreichischen Arbeiter sehr bemerkbar. Der telegraphische und telefonische Verkehr nach Böhmen unterliegt ganz erheblichen Einschränkungen. Den Jitauer Nachrichten zufolge sind die Fernsprechkablen zwischen Jitau und Reichenberg gleich hinter der Grenze auf eine Länge von 300 Meter abgeschnitten worden. Durch die Einberufungen wird besonders auch die Eisenbahnverkehr betroffen. Vor Reichenberg hat ein Prokurist ankommen müssen, da die gesamte Mannschaft dienstfähig ist. Auch von der Sächsischen Dampfstraßenbahn-Gesellschaft und anderen Eisenbahn-Gesellschaften rücken zahlreiche Mannschaften ab. Aus Dresden sind am Montag 62, Rosenfeld über 100, aus Reichenberg 40 Mann einberufen worden.

**Wetterbericht von der Wetterkammer an der Friedrich-August-Brücke vom 28. Juli, mittags 12 Uhr.**

Barometer 743. Veränderlich.
Thermometer + 19° R.
Thermometertraub: Min. + 13°, Max. + 22°.
Hygrometer 69 %
Wasserstand der Elbe — 62 Zentimeter.
Wasserswärme 15° R.

**Prognose der sächsischen Landeswetterwarte für den 29. Juli.**

Westliche Winde; wolkig; kühl; zeitweise Niederschlag.

Wetterlage: Das Tief hat sich seit gestern abgewandert; jedoch nach Süden zu ist der Druck gefallen, indem sich die Depression mit einer anderen über Südosteuropa befindlichen vereinigt hat. Das westliche Hoch dürfte sich nur langsam nähern, und es ist daher keine Besserung des Wetters zu erwarten.

Wasserstände der Elbe und Moldau: Von den österreichischen Stationen sind die Messungen ausbleiben; Dresden — 62.

**Letzte Telegramme. Gegen den Krieg.**

Paris, 28. Juli. Da gestern abend die Zahl der Leute, die auf den Boulevards eine Kundgebung veranstalteten, stark anwuchs, so wurde die Polizei durch republikanische Garden verdrängt. Gegen 11 Uhr waren die Manifestanten ziemlich zahlreich geworden; sie sangen die Internationale und sammelten sich vor der Porte St. Denis. Polizeibeamte drängten sie nach der Place de la Republique zurück und nahmen zahlreiche Verhaftungen vor. Es wurden Abherrungen vorgenommen und sehr strenge Beisetzungen zur Aufrechterhaltung der Ordnung erteilt. Der Durchgangsbefehl auf den Boulevards war fast zum Stillstand gekommen. Die Cafés nahmen ihre draußenstehenden Tische ins Lokal zurück. Die Volkstheater schlossen ihre Porten. Auf der Straße kam es zu Zusammenstößen zwischen Manifestanten, die entgegengesetzte Anschauungen vertraten. Die Polizei drängte die Manifestanten kurz nach Mitternacht nach der Place de la Republique zurück, von wo sie sich zerstreuten. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Kundgebungen waren ziemlich erloschen. Einige Polizeibeamte wurden leicht verwundet.

**Die Unruhen in Irland.**

London, 28. Juli. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses führte ein Antrag Redmond auf Verlegung, um die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Vorgänge in Dublin zu lenken, zu einer lebhaften Debatte. Redmond tabelte, daß die Waffeneinfuhr in Irland erst verboten worden sei, nachdem die Wehrzahl der Irisherwilligen mit Waffen versehen gewesen sei, während man in anderen Gegenden Irlands schon längst eingeschritten sei, um die Waffeneinfuhr für die Nationalisten zu verhindern. Redmond verlangte die Aufhebung des Verbots der Waffeneinfuhr in Irland, die Entfernung der Beamten, die für die Verwendung der Truppen gestern verantwortlich gewesen seien, ebenso die Entsetzung des beteiligten Regiments. Der Sekretär für Irland, Balfour, sagte eine eingehende Untersuchung zu und wies darauf hin, daß die Truppen von einer Volksmenge angegriffen worden seien und viele Soldaten verletzt wurden. Balfour sagte, daß die Regierung keine Kritik erkläre, daß diese für die Vorfälle verantwortlich sei. Der Premierminister Asquith betonte, daß man das Militär herausgefordert habe. Die Waffeneinfuhr sei eine verhältnismäßig verhältnismäßig Angelegenheit. Weit wichtiger sei die Haltung, die die Opposition gegen die Autorität des Gesetzes einnehme. Dadurch werde die Schwierigkeit vermehrt, Irland unter den gegenwärtigen Verhältnissen zu regieren. Die Opposition proklamierte die Gesetzgebung als eine Kardinaltugend. Wenn sie selbst zur Regierung kommen sollte, so würde sie finden, daß die Verwaltung Irlands eine Aufgabe für sie sei, die sie nicht lösen könne.

**Die Unruhen in Dublin.**

London, 27. Juli. Die Unruhen, die sich in Dublin bei der Konfiskation der für die Militärzwecke bestimmten Waffen ereigneten, waren außerordentlich schwerer Natur. Die Truppen gingen mit dem Bajonett vor und machten von der Waffe den nachdrücklichsten Gebrauch, als sie auf Widerstand stießen. Vier Personen wurden getötet, 60 verwundet, davon fünf so schwer, daß man ihr Ableben binnenhalb erwartete. In Dublin herrscht die allergrößte Aufregung über das unglückliche Ereignis, das unüberschaubare Folgen für die Entwicklung der inneren Politik nach sich ziehen kann.

**Das Elend des Krieges.**

London, 26. Juli. Parlamentssekretär McLean sagte gestern in einer Rede in Sitzung (Gesellschaft Russen), daß die Lage in Europa weit ernster sei als die in der letzten Woche. Man könne sich nicht das Elend vorstellen, welches ein Krieg mit sich bringen würde, an dem eine Großmacht beteiligt wäre. Er hoffe, daß man eine Lösung der gegenwärtigen Lage finden werde, ähnlich derjenigen aus den Unruhen des Vorjahres. England werde im Interesse des Friedens sein Möglichstes tun.

**Grubenunglück.**

Dortmund, 28. Juli. Nach Auskunft des Oberbergamtes bedingt sich die Meldung von dem Unglück auf der Zeche „Wdolff u. Hansmann“. Bisher sind sieben Tote geborgen worden; ebensoviel Verletzte befinden sich noch in der Grube. Ueber ihr Schicksal ist nichts bekannt. Das Unglück ereignete sich dadurch, daß ein Stamm, der einen Hitzbrand abbauen sollte, durchgebrochen ist. Von der Zeche selbst waren bestimmte Einzelheiten bisher nicht zu erlangen.

**Das heutige Blatt umfasst 12 Seiten.**

# Arbeiter, Bürger! Männer und Frauen des werktätigen Volkes!

Heute Dienstag abend 8 1/2 Uhr

## Alle in die Massen-Versammlungen zum Protest gegen die Kriegsgefahr!

in folgenden Lokalen:

- Goldenes Lamm in Trachau.
- Reichskrone, Bischofsweg.
- Stadt Leipzig, Leipziger Strasse.
- Kristallpalast, Schäferstrasse.
- Hammers Hotel, Striesen.
- Drei-Kaiser-Hof, Löbtau.
- Goldener Löwe, Potschappel.
- Gasthof Briesnitz.
- Gasthof Leuben.
- Schwarzes Ross in Ottendorf-Okrilla.

- Referent: **Karl Sindermann.**  
 „ **Hermann Kahmann.**  
 „ **Rich. Schmidt-Meissen.**  
 „ **Wilhelm Buck.**  
 „ **Max Sachs.**  
 „ **Robert Grötzsch.**  
 „ **Hermann Fleissner.**  
 „ **Otto Uhlig.**  
 „ **Robert Wirth.**  
 „ **Max Winkler.**

Öffentliche politische Versammlung.

### 4. Kreis-Bez. Kloßsche-Röhniß

Mittwoch den 29. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Gasthof Schänkhäbel, Kloßsche

### Öffentl. Protest-Versammlung

Tages-Ordnung:

#### Europa am Vorabend des Weltbrandes

Referent: Landtagsabgeordneter Uhlig, Dresden. — Freie Aussprache.

Massenhaften Besuch wünscht [V 17] Der Einberufer: F. Moschke, Kloßsche, Hauptstr. 68

### Wilsdruff, Grumbach u. U.

Mittwoch den 29. Juli, abends 8 Uhr, im Bindenschlößchen in Wilsdruff

### Volks- u. Einwohner-Versammlung

Tages-Ordnung:

#### Europa am Vorabend des Weltkrieges

Referent: Parteisekretär Hermann Kahmann. — Freie Aussprache.

Die Kriegsunruhe, die erst seit kurzem zur Ruhe gekommen, schließt sich an, wieder durch die Lande zu rasen. Niemand kann wissen, was der nächste Tag bringen wird. Die Situation ist ernst. Darum, Arbeiter, Beamte, Handwerker, Landwirte, Geschäftleute, Männer und Frauen, erscheint massenhaft in dieser Versammlung. [V 56]

Öffentliche politische Versammlung.

Einberufer: Richard Bombach, Wilsdruff.

### Sozialdem. Verein für den 4. Wahlkreis Weissig!

Den Genossen zur Kenntnis, daß Freitag den 31. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Adlers Restaurant eine **Mitglieder-Versammlung** stattfindet. Das Erscheinen aller Parteigenossen und -genossinnen ist Pflicht! Die Bezirksteilung.

**Sozialdemokr. Verein für den 6. Kreis**

Beisitzer: ...

Beisitzer: ...

### Bezirk Cossebaude, Stelzsch, Kemnitz u. U.

Donnerstag den 30. Juli, abends 8 1/2 Uhr, **Mitglieder-Versammlung** im Restaurant „Amdenfel“ in Stelzsch. Tagesordnung: 1. Bericht des Bibliothekars. 2. Bericht von der Kreisvorstandssetzung. 3. Bericht von der Kreisvorstandssetzung. 4. Allgemeines. [V 66]

### Vogelwiese 1914!

### Abrechts I. Hamburger Fischsalon

Treffpunkt aller Striclerer und Johannstädter. — N. Speisenkarte sowie bestes Bier und Wein. — Zu zahlreichem Besuch laden ein [K 835] Paul Wagner und Frau.

### Neu! Radiker Hof. Neu!

Waldstrasse 29 a, hinter dem Feldschlößchen. Nächsten Mittwoch **Schlachtfest!** [K 268] Es laden ergebenst ein Paul Fischer und Frau.

### Ortskrankenkasse Cossებაude

Mittwoch den 5. August, abends 8 Uhr

### Ördentliche General-Versammlung

in Paulsches Gasthof, Dresden-Strasse.

Tages-Ordnung: 1. Jahresbericht des Vorstandes. 2. Kassensbericht, Bericht der Kassieren und Rechnungsprüfung der Jahresrechnung für 1913.

Zur Beachtung! Mit dem Tage der Generalversammlung ist die „Ortskrankenkasse Cossებაude“ geschlossen. Das vorhandene Vermögen fällt der „Allgemeinen Ortskrankenkasse von Cossებაude und Umgegend“ zu. Etwa noch ausstehende Forderungen an die geschlossene Kasse sind gemäß § 301 der Reichsversicherungsordnung bis zum 5. November 1914 bei der „Allgemeinen Ortskrankenkasse von Cossებაude und Umgegend“ anzubringen. Später eingehende Forderungen werden nicht berücksichtigt. [L 1639]

Der Vorstand der Ortskrankenkasse Cossებაude. Ernst Schulze, Vorsitzender.

### Onkel Toms Hütte

Großes Ostragehege — Straßenbahn-Verbindung: Linie 2. Jeden Mittwoch **Freikonzert** (Beginn 4 Uhr) verbunden mit **Schlacht-Fest!** [K 608]

Selbstgek. Bierkissen. Frische Backwaren. Großer Kinder-Spielplatz. Neuerbauter **Gesellschaftssaal** (400 Personen fassend). Farben, Lacke, Pinsel, Schablonen. Volkstheater. Grammatikbucherei. Liköre, Weine, Colonialw., Zigarren. Für alle Gelegenheiten empf. i. Wiederverkauf. Fr. Knauche, Dresden-Alte, Köpckeplatz 14. [B 1191]

### Verlag Raden & Co., Dresden-U. Wettinerplatz

## Krieg

Ein Buch der Not • Dem Willen zum Frieden gewidmet

Von Franz Diederich

Mit acht Bildern von Goya, Klinger, Böcklin und Wereschtschagin

Preis 1.25 M.

### Sindenhof Rostendorf

wird zum Besuch bestens empfohlen. Von Weisig-Wilschau bequem in 45 Minuten zu erreichen. [L 1638]

### Lothwitzer Kino

spielt jede Woche zwei zur Volksaufklärung u. Bildung beitragende reichhalt. Programme. **Mittwoch, Sonnabend u. Sonntag** Vorstellung.

### Fisch-Götze

Vogelwiese Globusplatz. **Vogelwiese (Straße 13)** Schenke zum viden Keno 177

### Makronen-, Leb- u. Honigkuchentabrik

Elektrischer Betrieb

Fernsprecher **Paul Bock** Fernsprecher Deuben 783, Deuben 783

Niederpösterwitz, Bezirk Dresden. Empfehle den wertigen Gebäck, Gewürzwaren und sonstigen Vereinen bei Veranstaltung von Festlichkeiten, zu Verlosungen und Ausstellungen meine **beliebten Gostgutschen** sowie das Kaffeebrot von **Verkaufsbüden mit die. Artikeln.** — Gratislieferung von Häber, Würstel und sonstigen Speisen. Wäster stehen jederzeit zur Verfügung. — **Bestellung erfolgt frei Kuchel.** [K 144]

### Wilsdruffer Möbel

echt und imitiert, kauft man am vorteilhaftesten bei **Curt Wilkerling Dresden-N. Wohnstraße 2.**

### Zahnplomben :: zu mäßigem Preis u. leichter Dentist Max Flach, Amalienstr. 3, II. Et. u. Bautzner Strasse 14.

### Vogelwiese! Schankzelt Saxonia

Platzreihe Straße 9 Ecke Straße 12 Der alte Platz! Täglich: **Gr. Konzert** Säge und Keller vorzüglich. Eintritt frei! Stadtkassa: **Rühnitzgasse 4. K 6** Inhaber: E. Richter.

### Max Mickel Vogelwiese! Straße 11, am alten Platz. Vogelwiese 1914! Schankzelt zum Klesterkeller

Straße 8, Eingang Fürststr. Bruno Wolf u. Frau. Stadl.: **Schmiedeherberge.** Früher **Waldenerstraße.** [B 1416] **Schuhwaren-Gesellschaft.** Käufe gut u. bill. **Alfred Pralbylla.** Wörbergr. 35, Ecke Litzmannstr.

### Dresdner Theater

Königliches Opernhaus. Die mit Sonnabend den 10. August geschlossen.

Königl. Schauspielhaus. Die mit Sonnabend den 12. September geschlossen.

Residenz-Theater. Mittwoch den 26. Juli Die spanische Fliege

Zentral-Theater. Mittwoch den 26. Juli Der Schrei nach dem Rinde. Schwan in 3 Akten von Max Engel und Julius Gahr

Der Schrei nach dem Rinde. Schwan in 3 Akten von Max Engel und Julius Gahr

Abendstück: Der Schrei nach dem Rinde. [B 1416]

Verantwortlich für den reaktionellen Teil: Max Sachs, Dresden. Verantwortlich für den Anfechtenteil: Reinhold Gieseler, Dresden-Rathaus.

Druck von Raden u. Komp., Dresden.

### Sächsische Angelegenheiten.

#### Die Kriegshetzer.

Ein Beispiel krasser Kriegshetzer bietet ein Zeitartikel, den die Chemnitzer Allgemeine Zeitung am Sonntag veröffentlichte. Der Schreiber dieser Panfare jenseitig förmlich in dem Gedanken, daß es nun endlich einmal einen freischützlichen Völkermord geben könne. Wir stützen folgende Sätze dieses großmütigen Phrasengefatters:

Wirklich Krieg, soll wirklich der eherner Mund der Geschichte unser freigeschütztes Zeitalter eine neue Sprache lehren, die wir Jungen noch nie gekannt haben? Die Antwort auf die Frage löst von der Neua her, und lauter klingt das Bösen an die Floten des Reichs: Macht auf, ihr Deutschen, eure Schicksalskünde nah! Wir haben den Frieden gewollt und dem Frieden gelebt, man hat uns stets das Schwert in die Hand gedrückt. Jahreshundertlang war unser Land der Zusammenplatz aller Völker, die Kräfte Europas wurden auf den deutschen Rücken geführt, und der deutsche Bauer, der deutsche Bäcker zahlte die meisten. Was endlich unter Preußens Führung der Deutsche den fremden Scharen die Türe wies und im Herzen Europas unser Reich entstand. Die Welt bekam ein anderes Gesicht. Im freischützlichen Wettbewerb errang der Deutsche überall den ersten Preis, in Wissenschaft und Technik, in Industrie und Landwirtschaft, allüberall ein emsiges, unermüdliches Schaffen, wir wurden unbezogen, wir Deutschen... Und blieben positiv ohne Erfolg. Weil wir den Frieden wollten, scheuten wir uns, mit der Faust aufzuschlagen, wenn es um unsere Interessen ging. In dringender Not teilten die anderen Völker die Erde, der Deutsche ging leer aus. Wir wollten den Frieden und schwielen. Aber dieselben Männer, die in harter Arbeit alle Völker der Erde wirtschaftlich überwand, die auf saurem Boden das neue Deutschland schufen, das reiche, herrliche Reich, die ballten in stillem Grimm die Faust bei diesem Anblick, in unsere Herzen zog der heiße Hohn, daß die Fremden uns um den Preis unserer Mägen brachten. Das war die deutsche Not. Sie hat sich eingegraben in unsere Seelen, sie hat auf uns gelacht, einem Alpdruck gleich, und in bitterem Unmut kam immer und immer die eine Frage: Warum tragen wir denn die ehernen Mühlsteine, warum zahlen wir willig Milliarden auf Milliarden, warum bringen wir das ungeheure Opfer an Blut? Zeiten wollen wir sehen, befreiende Zeiten, wollen nicht schändlich sein und uns verhöhnen lassen von Slaven und Welschen. Der mit dem Hahn an der Sonne, wir brauchen ihn, wie das liebe Brot! Das nicht ein jeder von uns empfunden, haben wir nicht freudig aufgehört, wenn von Berlin ein kräftiges Wortlein kam? Freut nur herum, und millionenfach wird euch widerlingen: Liebet den Krieg als diesen erbärmlichen Zustand, der uns zum Geißel der Welt macht!

Das sind die Töne, die die halbunfähigen Burden und Pfadfindern in die Straßen treiben, um dort „Stimmung“ zu machen, die dann als patriotische Geistererregung von derselben bürgerlichen Presse in die Welt hinausgetragen wird. Wahrscheinlich würden die Federführer, die weit vom Schuß, so mit dem Söbel rasseln, weniger mutig sein, wenn sie die Rolle des Kanonenhüters spielen müßten. Brüllen ist ober viel leichter, als mit dem Blute für solche Scharfmacherei einzutreten.

#### Eine verbotene Friedensdemonstration.

Die sozialdemokratische Parteileitung in Leipzig hat für Mittwoch abend eine Demonstration gegen den Krieg auf dem Reßplatz angefangen. Dazu meißelt heute früh das Leipziger Tageblatt:

Durch Flugblätter hatte die sozialdemokratische Organisation zu einer Kundgebung auf dem Reßplatz für Mittwoch abend eingeladen. Wie wir hören, hat der Rat als Vertreter der Stadtgemeinde, der Westgerin und Eigentümerin des Reßplatzes, diesen für den erbetenen Zweck nicht zur Verfügung gestellt. Die Versammlung auf dem Reßplatz wird daher nicht stattfinden können.

Das schickte gerade noch! Während man den freischützlichen ausgefachten nationalen Janangel auf Straßen und Plätzen freischalten und wahren, großen Unfug verüben läßt, wird das Friedensstreben der Klassenbewußten Arbeiter durch behördliche Maßnahmen verhindert. Die Macht am Rhein sollte freilich auf dem Reßplatz nicht gedrückt werden.

#### Milchversorgung.

Nach den statistischen Erhebungen, die die Stadtverwaltungen von Dresden, Leipzig und Chemnitz über den Milchbedarf anstellten, wurden in Dresden im Jahre 1909 690 000 Liter Milch verbraucht, von denen 55,5 Prozent in der Stadt selbst produziert wurden, während 30,3 Prozent auf Achsenzufuhr aus der näheren und 14,2 Prozent auf die Bahnzufuhr aus der weiteren Umgebung entfielen. Leipzig verbrauchte 705 000 Liter; 4,36 Prozent davon waren Eigenproduktion, 37,40 Prozent kamen auf Achsenzufuhr und 58,04 Prozent auf Bahnzufuhr. In Chemnitz betrug der Jahresverbrauch 26 645 000 Liter, von denen 4,1 Prozent auf Eigenproduktion, 30,3 Prozent auf Achsenzufuhr und 65,6 Prozent auf Bahnzufuhr entfielen. Hiernach ergibt sich pro Kopf der Bevölkerung ein jährlicher Milchvorrat von 119 Liter für Dresden, 91 Liter für Chemnitz und 86 für Leipzig. Der prozentuale Anteil der Eigenproduktion, Achsen- und Bahnzufuhr gibt schon einigen Aufschluß über die Zufuhrgebiete. Die Achsenmilchzufuhr ist am größten in Leipzig. Diese hohe Leipziger Ziffer zeigt auch, wovon ein größerer oder geringerer Anteil der Achsenzufuhr abhängig ist. Die bestimmenden Faktoren hierfür sind die Bevölkerungsbedürftigkeit der Umgebung und die Gestalt der Oberfläche des zwischen Produktions- und Absatzort gelegenen Gebietes. Das in der Ebene liegende Leipzig vermag aus größerer Entfernung seine Milch per Achse zu beziehen als Dresden und Chemnitz mit hügeliger Umgebung. Für Dresden hört die Milchzufuhr per Achse bereits bei 15 Kilometer Entfernung auf, für Chemnitz beträgt die Entfernung für Achsenmilch nur 10-12 Kilometer. Die nach Leipzig gelangende Bahnmilch überschritt 1902 (aus welcher Zeit die letzte Feststellung vorliegt) die Entfernung von 70 Kilometer noch nicht, während Dresden schon damals beträchtliche Mengen aus Entfernungen von über 150 Kilometer bezog, und zwar in der Richtung nach Schleffen, z. B. Raudten bei Gleimitz, 454 Kilometer. 1902 betrug die mittlere Entfernung für Achsenmilch bei Dresden 8,5 Kilometer, für Bahnmilch 60 Kilometer. Am Milchhandel sind in Dresden und Leipzig je weit über 1000, in Chemnitz etwa 800 Milchhändler beteiligt. Bezeichnend für die Struktur dieses Händlertandes ist es, daß von über 1200 Milchhändlern, die von der chemischen Untersuchungsanstalt der Stadt Dresden alljährlich kontrolliert werden, nur 350 im Dresdner Adressbuch als Milchhändler erwähnt werden. Keineswegs liegen die Verhältnisse in Reizis und Chemnitz. Ueber die Qualität

der Milch ist nach den Berichten der drei chemischen Untersuchungsanstalten festgestellt worden, daß der durchschnittliche Fettgehalt der Milch im allgemeinen im Sinken begriffen ist. Der prozentuale Anteil der Proteine mit einem Fettgehalt von über 2,8 Prozent vermindert sich in allen drei Städten von Jahr zu Jahr. Er ist mit 32,1 Prozent besonders gering in Dresden im Jahre 1910, gegen 79,6 Prozent in Leipzig und 81,5 Prozent in Chemnitz zur gleichen Zeit. Die größte Abnahme des Anteils der höher fetthaltigen Milch beträgt in Prozenten der untersuchten Proben: bei Dresden 7,7 Prozent seit 1906, bei Leipzig 9,1 Prozent seit 1905 und bei Chemnitz 4,5 Prozent seit 1907.

#### Der Herr Generalmajor, sein Pferd und sein Hund.

Als Verurteilungsinstante hatte sich das Chemnitzer Landgericht mit einer Anklage wegen groben Unfugs zu beschäftigen. Auf Anzeige des Generalmajors Wärenprung hatte die Amtshauptmannschaft Chemnitz als Verwaltungsbehörde den Gastwirt Volke in Reuzschitz mit einer Geldstrafe von 14 Tagen belegt. Der 51-jährige, bisher unbescholtene Mann sollte dadurch groben Unfug verübt haben, daß er am 14. März auf der Stollberger Straße in der Nähe des Ortes Reuzschitz vom Wagen aus mit der Peitsche nach des Generalmajors Hund „eins aufgehauen“ habe. Volke hatte gerichtliche Entscheidung beantragt, und vor dem Schöffengericht hatte sich trotz umfangreicher Beweisnahme die Haltlosigkeit der Beschuldigung erwiesen und es hatte auf Freisprechung erkannt werden müssen. Nur der Angezeigter hatte beklagend und die auf seine Angaben hin erhobene Beschuldigung stützend ausgesagt. Das Schöffengericht hatte die Beweisnahme sogar darauf erstreckt, ob der Beschuldigte militärfreundlich, militärfreundlich oder gar ein Sozialdemokrat sei (!) Aber auch nach dieser Richtung war das Resultat einwandsfrei negativ.

Die Verurteilungsinstante hatte daselbe Ergebnis; dieselben Zeugen wurden vernommen, derselbe Tatbestand wurde festgestellt. Der Herr Generalmajor war der einzige Zeuge, der mit Bestimmtheit bekundete, daß der Beschuldigte absichtlich nach Hund und Pferd geschlagen habe. Aber angesichts des Ergebnisses der anderen Zeugenaussagen bemerkte selbst der Staatsanwalt, daß der Herr Generalmajor wohl „etwas schwärzer gesehen“ habe, als tatsächlich gesehen war. Mit dem groben Unfug war also nichts. Aber Verurteilung wünschte der Vertreter der Anklage doch, und zwar auf Grund der Sächsischen Verordnung aus dem Jahre 1872, betreffend das ungebührliche Verhalten. Der Verteidiger wies nach, daß auch diese Verordnung nicht einschläge, denn von seiner Seite sei auch nur behauptet worden, daß L. mit der Peitsche gemalt habe. Das Gericht verwarf die staatsanwaltliche Verurteilung unter Aufsetzung der Kosten auf die Staatskasse, der die allzu reizbare Empfindlichkeit des Herrn Generalmajors ein hübsches Stück Geld kostete. In der Urteilsbegründung wurde unter anderem gesagt, daß die Umstände und die Person des Beschuldigten nicht dazu angetan seien, anzunehmen, daß L. dem Offizier habe einen Schandnam spielen wollen.

#### Einbrämen.

Eine arme Arbeiterin aus Leppersdorf bei Radeberg, die bereits ihr adtes Kind stillt, hatte sich mit der Bitte um eine Unterstützung an die Amtshauptmannschaft gewandt, mußte jedoch abgewiesen werden, weil für diesen Zweck der Amtshauptmannschaft keine Mittel zur Verfügung stehen. Die Sache wurde aber dem Bezirksausschuß unterbreitet, damit dieser seine Meinung hierzu äußern sollte. Der Bezirksausschuß hat sich für die Unterstützung der Arbeiterin ausgesprochen. Der Vorsitzende des Bezirksausschusses, Herr H. H. Seifersdorf, der auch Mitglied der ersten Kammer, bezeichneter den der Regierung vom Landtage zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit zur Verfügung gestellten Betrag von 15000 W. für außerordentlich gering. An der bewilligten Summe fehle hinten noch eine Null. Nur in den Großstädten gesehe etwas in dieser wichtigen Angelegenheit, auf dem platten Lande aber so gut wie nichts. Deshalb — so meinte der feudale Herr — werde die Amtshauptmannschaft auf die Dauer nicht umhin können, hier helfend einzugreifen, und auch die Regierung werde sich veranlassen sehen, entsprechende Mittel bereitzustellen. Im Interesse der Wehrhaftigkeit des Volkes! wie der Berichterstatter erläutern dazugelagte. Darauf wurde beschlossen, von der Einweisung von Mitteln in den Haushaltsplan zur Bewährung von Einbrämen noch abzusehen, dagegen will man mit Hilfe des Bezirksarztes und der Bezirkshebammen Erörterungen über den Umfang der notwendig werdenden Mittel anstellen und das Ergebnis der Regierung unterbreiten. Man ist der Überzeugung, daß die zuständigen Instanzen dann für die erforderlichen Mittel auch sorgen werden.

#### Gegen die Einquartierung.

Der Gemeinderat in M o d a u hatte beschlossen, künftighin die Einquartierung von Luftschiffen, soweit sie zur Bedienung der in der heimischen Luftschiffhalle ankernden Militärluftschiffe kommandiert sind, zu verweigern und den freiwillig sich meldenden Quartiergebern die Auszahlung des Gemeindevorlegungsanschlusses abzulehnen. Jetzt hat die Amtshauptmannschaft diesen Beschluß durch eine Verfügung für unzulässig erklärt. Der Gemeinderat beschloß nunmehr, an das Kriegsministerium ein Gesuch um baldige Abhilfe einzureichen und die Gemeinden Seehausen und Wiederitzsch hiervon zu unterrichten.

#### Unfälle im Bergbau.

In der ersten Hälfte des Jahres 1914 kamen bei der Sektion 7 der Anarphischotengesellschaft (Königreich Sachsen) 3080 Unfälle zur Anzeige. Davon mußten 209 von der Berufsgenossenschaft entschädigt werden, da sie entweder einen tödlichen Verlauf genommen oder eine längere als dreizehnwöchige Erwerbsunfähigkeit zur Folge hatten. Die Zahl der tödlichen Unfälle betrug 28. Davon kamen 15 auf den Steinkohlenbergbau, 12 auf den Braunkohlen- und einer auf den Erzbergbau.

#### Kriegswirungen in Sachsen.

Ein Militärsonderzug nach Oesterreich mit den zu den Bahnen einberufenen Wehrpflichtigen ging am Montag nachmittag von Chemnitzer Hauptbahnhof in der Richtung nach Komotau ab. Weitere Sonderzüge folgen. — In Bad Elster machen sich die Folgen der österreichisch-serbischen Verwicklungen in beträchtlichem Maße bemerkbar. Bekanntlich benutzen Koffer mit Porzelle die heilkräftigen Quellen Elsters und auch Bäder, ist deren Zahl groß. Bei den russischen Kurgästen hat der Ausbruch der Feindseligkeiten nun wie eine Bombe ein-

geschlagen, und die Ungewißheit, welche Haltung die Regierung des Zaren in der Frage einnehmen wird, hat eine ganze Anzahl russischer Familien veranlaßt, in ihre Heimat zurückzukehren.

**Zwickau.** Sonntag nachmittag verübte ein 20-jähriges Mädchen namens Hedwig Schenker aus Zwickau in der hiesigen Kaserne einen Selbstmordversuch, indem es Bitterkleezucker zu sich nahm. Ein in der Nähe befindlicher Unteroffizier verhinderte das Mädchen, noch weiteres Gift zu sich zu nehmen. Ins Krankenhaus gebracht, wurde der Unglücklichen der Magen ausgepumpt.

**Glauchau.** Die Blättermeldung, daß die in den hiesigen Industriekreisen weit bekannte amerikanische Manufakturwaren-Importfirma Böhmek, Brösel u. Komp. sich in Zahlungsschwierigkeiten befinde, hat hier allgemeine Bestürzung und Aufregung hervorgerufen. Da hierdurch auch die bekannte Glauchauer Firma Otto Böhmek u. Komp. in Mitleidenchaft gezogen wird, bedeutet dies einen schweren Schlag für die gesamte Glauchauer Textilindustrie, dessen Folgen sich heute noch nicht ganz übersehen lassen. Der Glauch. Zeitung wird mitgeteilt: Die in Reuzschitz getroffenen Maßnahmen haben zur Folge gehabt, daß Rimeffen, auf deren Eingang die Firma Otto Böhmek u. Komp. rechnen mußte, ausgeblieben sind. Dadurch wird die Firma voraussichtlich in die Lage kommen, sich an die Nachsicht ihrer Gläubiger zu wenden und ein Moratorium nachzusuchen. Wie das Blatt weiter meldet, ist bereits die Treuhändergesellschaft in Leipzig mit der Ausarbeitung eines Status beschäftigt, nach dessen Fertigstellung eine Gläubigerversammlung einberufen werden soll. Die Gerüchte, daß eine bestimmte Quote bereits in Vorrichtung gebracht worden sei, sind völlig aus der Luft gegriffen, da die Firma erwartet, ihren Verpflichtungen voll nachkommen zu können. In gleichem Maße wird die hiesige Firma Ernst Böhmek in Mitleidenchaft gezogen.

**Neue Nachrichten aus dem Lande.** Im Walde zwischen Treuen und Lauterbach wurden eine Frau und ein 14-jähriges Mädchen von einem Ranne in Uniform, anscheinend einem Artilleristen, überfallen. Der Soldat betäubte die Frau durch einen Schlag auf den Hinterkopf und verführte darauf, das Mädchen in den Wald zu schleppen. Da es sich heftig kränkte, verlegte er ihm ebenfalls einige Schläge auf den Kopf und schließlich darauf. Die verlegten Frauen wurden nach Radebrunn gebracht. Von dem Täter fehlt jede Spur. — Beim Schützenfest in Spremberg (Oberlausitz) zerbrach auf der russischen Schaukel während einer Fahrt eine Stange, woran eine Gondel befestigt war. Hierdurch löste sich die Gondel los und begrub die vier Insassen unter sich. Eine Tote erlitt erhebliche Fleischwunden und an einer Schulter eine Sehnenverletzung, während die anderen Insassen mit dem Schrecken und mit zerrissenen Kleidungsstücken davonkamen. — Ein Pilsenerer fand im Georgentüner Staatsforstrevier einen Toten, der sich vor etwa Jahresfrist dort erhängt haben kann. Der Toten war gänzlich gefahren; außer den Knochen lagen nur noch ein Paar Hitz- oder Tuchschuhe mit Lederbeag, eine dunkelblaue Hose und ein dunkles Jackett dabei. Die Persönlichkeit des Toten, der an Ort und Stelle bestattet werden mußte, konnte noch nicht festgestellt werden. — In der Nacht zum Sonntag wurde dem Auswanderer Häubler in Reudorf bei Wilschdorf gehörige große Bauerngut vollständig eingekassiert. Viel Mobiliar und Inventar ist mit verbrannt. Nach was dieses Feuer nicht gelöscht, als in der dritten Stunde plötzlich das an der Biesler Grenze stehende, zur Nur Annaberger gehörige sogenannte Strohgut in Flammen stand. Wohngebäude, Scheune und drei Nebengebäude mit vielem Inventar verbrannten, auch ein großer Teil des Federviehes. In beiden Fällen kommt Brandstiftung in Betracht. Dem Täter ist man auf der Spur. — Als in Gräbzig ein Zug einige Wagen abließ, prallten diese an den Güterwaggons und stießen die Weibellwaggons ein. Dabei wurde der Bahnarbeiter Max Schwarz erheblich verletzt, so daß er nach dem Krankenhaus zu Wiesa übergeführt werden mußte. — Annaberger hat die Abmachungen, die für die Durchführung des Baues der elektrischen Kleinbahn Wittweida — Burgstädt — Limba b erforderlich waren, abgeschlossen, so daß der Bau in nächster Zeit begonnen werden soll. Die sächsischen Kolonien haben beschlossen, das zum elektrischen Bahnhof erforderliche Areal auf Kosten der Stadtgemeinde Burgstädt zu erwerben und der Sächsischen Hochlandbahn-Gesellschaft m. b. H. auf die Dauer von 50 Jahren zur unentgeltlichen Benutzung zu überlassen.

### Stadt-Chronik.

#### Gegen den Krieg!

Merorten Deutschlands rüstet das organisierte Proletariat zu Kundgebungen gegen den Krieg, in den von der deutschen und auch der Dresdner bürgerlichen Presse in unverantwortlicher Weise gehetzt wird. Arbeiter von Dresden und Umgegend, seid auch ihr euch dieser ersten Pflicht bewußt!

Heute Dienstag abend finden in Dresden und Umgebung zehn Versammlungen in den größten Sälen statt. Diese Versammlungen müssen sich zu mächtigen und eindrucksvollen Demonstrationen für den Frieden gestalten!

Arbeiter, Genossen, sorgt dafür, daß den Kriegshetzern eine wuchtige Willensäußerung aller freischützlichen Menschen entgegengestellt wird. Die Lage ist bitterernte!

Bekunden wir, daß sich die Klassenbewußte Arbeiterschaft ihrer Aufgabe in dieser Zeit bewußt ist. Wir wissen uns in dem Bestreben, den Kriegstreibern das Handwerk zu legen, eins mit dem Proletariat der ganzen Welt.

Auf, in Massen in die Versammlungen, auf zum Protest gegen den Völkermord!

#### „Patrioten“ bei Nacht.

Friedlich liegt die Nacht über den Wachsweiger Bergen, die das Auge drüben über Gärten, Wiesen und Strom als dunklen Schattenzug erkennt. Milde Sterne summern droben, unveränderlich. Der fähle Nachtwind streicht durchs offene Fenster. Er trägt von ferne das schwache Rollen eines Juges heran, der weit drüben dem lodenden Lichtkeine der Stadt entgegen jagt.

Seinen eisernen Weg begleitend, schwingen sich die Drähle von Stange zu Stange, von Land zu Land. Und mit ihnen kommt eine Kunde, die nichts vom Frieden dieser Nacht weiß: die ersten Schüsse eines Krieges sind gefallen, der auch die schlafenden Bewohner dieses Landes bedroht.

Der Frieden dieser Nacht liegt...

Drinnen in der hellen Stadt flattert die Kunde auf tausend druckfeuchten Blättern durch die Straßen: Das erste Geschütz! Und eine andere, an die man noch nicht glauben

mag, die den Herzschlag stocken macht, droht noch ernster: 80000 Russen mobilisiert!

Und mitten im Ernst der Stunde lürmt ein Nummernschau, der sich patriotisch, Kriegsbegeistert gebärdet, eine Parkefärbung, die ein schallendes Hohnschreien werden möchte, wenn nicht die ernste Sprache der druckenden Wälder das Lachen so schwer machte. So bleibt nur die stumm lächelnde Betrachtung dieser Lüge.

Denn auch der Lärm dieser Nacht lügt...

Ich komme aus der Stadt. Ich sah die Lüge werden und wachsen.

Am Altmarkt war's. Die Stundenglocken der Kirche zählten eben neun Schläge über die Stadt hin. Da zog der erste Trupp der Demonstranten für den Krieg durch die Straßen. Hundert halbwüchsige, unreihe Burschen brüllten Die Nacht am Rhein an der Germania vorüber. Und ebenso viele Zuschauer lächelten schweigend.

Aber morgen — heute, wenn diese Zeilen gelesen werden — beschreiben die bürgerlichen Zeitungen diesen jammervoll komischen Zug als Kundgebung der Volkstimmung.

Dann sah ich, wie eine solche Kundgebung zustande kommt!

Durch die Prager Straße schob eine seltsame Gestalt, die einer blassblauen Zimptüchleinzeichnung Gullbraunsens entsprungen schien — ein Mann mit dem Gesicht eines Renigens, der selig sein wird, weil er einseitig war sein Leben lang, im schwanken Gedrud, der schon viele patriotische Feste sah, mit einem Rücken, den ungezählte Verbengungen für immer krümmten, zwei Häupter länger als sein kaum 20 Mann zählendes Gefolge, das er mit bedeutenden Gesten durch die Straßen führte. Schulkinder und halbwüchsige Burschen voraus, die dem Schritt seiner Plattfüße folgten, die ihm die Militärpapiere glaubwürdig erzeigen mochten.

Bedrückt — er meinte: unanfällig — sprach er auf seine Begleiter ein, nach rechts und nach links. Und nun verriet ein mißglückter Hochruf den Sinn dieses seltsamen Aufzuges: der Mann war ein patriotischer Nachahmer des Nationalführers von Hameln, beauftragt, einen „Huldigungszug“ zusammenzubringen.

Er ward und wart, sprach harmlose Passanten an, sang, ließ Deutschland und Oesterreich hochleben und kam so mit seiner Schar zum Café Meisch, in das er hineinstürzte. Oben brachte er die Musik zum Schweigen, tönte die Gäste patriotisch an und erzählte ihnen, daß ihm erst heute ein Sozialdemokrat gesagt habe, daß er keine Parteibeiträge pünktlich bezahle, daß ihn aber der Teufel holen möge, wenn er auch nur einen Augenblick zögere, mit in den Krieg zu ziehen. Die Gäste glaubten die schöne Erzählung, klatschten Beifall, stimmten in die Hochrufe des Redners ein und sangen willig ein patriotisches Lied. Der Aufforderung, sich dem Huldigungszug anzuschließen, folgten schon weniger — das überließ man auch hier den Sedehnjährigen. Der Aufbruch war eilig — die Stellner kamen von Stills reden, wenn der Huldigungszug nicht auf ihre Kosten ging.

Nun zog die Schar, schwankend zwischen zwei- und dreihundert Köpfen, singend und schreiend durch die Stadt nach dem Palais des Prinzen Johann Georg in der Jägerstraße. Dort war wieder eine Ansprache „fällig“, die Demonstranten schrien ihre Hochrufe zu den dunkleren Fenstern hinaus. Dann zogen sie, immerfort singend und schreiend, von den Polizisten nachsichtig betrachtet, nach dem Postplatz. Und auf der anderen Straßenseite hielt der Zug der Lächer Schritt, an Köpfen oft stärker als der Zug der Demonstranten.

Im Telegraphenamt schrieb der Platzführer ein Huldigungsgramm, in dem er seine Schar auf „3000 treue Dresdner“ verzeichnete.

Nachdem auch dies getan, trottelten ihm hundert Ausdauernde durch die Marienstraße bis zum Dippoldisdorfer Platz nach. Dort gab's kurzen Kriegsrat. Wohin? Der Führer nahm kurzerhand den Rat eines Plaubarbes an; nach der rüstigen Geländekunde. Und weiter ging's. Unterwegs wurde vom Nachtrupp des Zuges rasch ein jugendlicher Spötter mit Häufchen und Leibriemen flüchtig verprügelt, indes der Zug singend weitermarschierte.

Aber kurz vor der russischen Botschaft in der Wiener Straße nahm die herrliche Kundgebung ein trauriges Ende. Die Polizei mußte, was sie diesen nächtlichen Patrioten zutrauen darf: im dannschattigen Halbdunkel der Wiener Straße sperren acht berittene Schulreute und wohl doppelt soviel Schutzeute zu Fuß den Zugang zur russischen Botschaft ab. In die Ueberraubung der Demonstranten fielen noch einige Proberufe: Nieder mit Rußland! Nieder mit Serbien! Aber die Polizei schickte die Patrioten heim — o nein, es geschah nichts dabei, die Schulreute machten das milde, denn schließlich waren's doch „Patrioten“, die es da heimzuführen galt. Und die „Patrioten“ zogen es vor, wie die beglückten Buben davon zu trotten. Du lieber Gott — die meisten von ihnen hatten noch nicht ein einziges Mal die Kasserlinge eines Tricteurs gefühlt. Sollte da der Polizeifüßel die erste Klinge sein, der sie sich ausziehen? Das hieße selbst in der Stunde der Kriegsbegeisterung zuviel verlangen.

So trottelten denn die Demonstranten davon. Und als zwischen ihnen und den Polizeifüßeln fünfhundert Meter Straßenlänge lagen, besannen sie sich wieder auf Die Nacht am Rhein.

Ich hatte genug gesehen und fuhr nach Hause. Die „Patrioten“ lärmten weiter — von vielen neugierig betrachtet, von vielen belächelt, von vielen bedauert. Aber man weiß nicht, wer mehr zu bedauern war — der Führer wegen seiner „Patrioten“ oder diese wegen ihres Führers...

Zweimal zog die Schar durch die Prager Straße. Und beide Male mußte sie an klackernden Gasflammen vorüber, deren Schein einigen Arbeitern leuchtete, die dort nächstherweise ihr Brot verdienen. Zwei hatten ihre Wäde mit einem beladenen Karren. Der Dritte stand bis zur Brust in der aufgeschichteten Erde und schwang die Hacke. Die Gasflamme übergoh sein Gesicht mit rotem Schein. Er sah zwischen den schwingenden Schlägen seiner Hacke nach den Demonstranten hinüber und lächelte. Aber er arbeitete immer fort und ließ den Schwung seiner Hacke nicht ein einziges Mal ruhen. Denn er mußte ja eine Schiene bauen, damit der Lutz abfließen kann...

**Patriotische Rohheiten.**

In einigen Lokalen haben sich in der letzten Nacht kriegsbegeisterte Patrioten Rohheiten gegen Andersgestimmte zuschulden kommen lassen, die den maßvollen Charakter der patriotischen

Kundgebungen, von dem die bürgerliche Presse erzählt, kräftig illustrieren.

Im Café Meisch, in dem die Führer mit Vorliebe ihre Huldigungszüge organisieren, spielte die Kapelle gegen 11 1/2 Uhr nachts die deutsche Nationalhymne, die die Menge sichtlich mißfiel. Eine anwesende französische Dame blieb auf ihrem Plage sitzen und weigerte sich, ebenfalls aufzustehen. Nachdem das Lied gesungen war, fiel die Menge mit dem Geschrei: „Hinaus!“ über die Dame her, die an den Haaren gezogen und tödlich angegriffen wurde. Die Geschäftsführung des Cafés sah sich darauf veranlaßt, die Dame auf die Straße zu begleiten. Sie verließ unter dem Gejohle der Anwesenden das Lokal.

Auch im Spatenbräu auf der Ballenhausstraße spielte die Kapelle patriotische Lieder. Die begeisterten Gäste vollführten dazu einen Weidenrauß, sangen und schrien: „Auf nach Serbien!“ „Nieder mit den Serben!“ Diesem widerlichen Treiben hielten sich vier junge, friedlich zu Abend speisende Leute fern. Auch der Aufforderung, den Krakeel mitzumachen, kamen sie nicht nach. Das reizte den Biertrunk der tapferen Spatenverfolger. Als nun gar auf die Frage, welcher Nationalität die Säufer seien, eine ungenügende Antwort erfolgte und die Gäste sich die Anpöbelungen verboten, war der Höhepunkt erreicht. Neben den Rufen: „Wer sind sie! Die Serben, die Tschuschen!“ ertönten Schimpfworte, wie „Nöte Hunde! Kaufjungen! Hans mit der Wunde!“ Es bedurfte des Aufgebotes des sämtlichen Personals, um die vier Gäste vor den tätlichen Angriffen der Kriegsanwärter zu schützen.

Diese Vorgänge lassen erkennen, was von diesen Leuten zu erwarten ist, wenn ihnen das Bier und die Leitartikel der bürgerlichen Zeitungen zu Kopfe steigen. Leute dieses Schlages laufen auch in den Umjagen mit, die nach den Angaben der bürgerlichen Presse am Sonntag und Montag von Oberfeldmeistern und anderen „Rängen“ des Jungdeutschlandbundes organisiert wurden.

Arbeiter, Parteigenossen! Es ist damit zu rechnen, daß diese „Patrioten“ auch heute abend den Heimweg der Versammlungsbewerber kreuzen. In bürgerlichen Wätern wird zwar darauf aufmerksam gemacht, daß am heutigen Dienstagabend, um Reibungen mit den sozialdemokratischen Versammlungsbewerbern zu vermeiden, keine Kundgebungen stattfinden würden, sondern erst am Mittwochabend. Ob aber diese Notiz die Demonstrationslust dieser „Patrioten“ zäheln wird, bleibt abzuwarten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß allzu Begeisterte trotzdem auf eigene Faust demonstrieren. Dann behaltet fähiges Blut und laßt euch auf keinen Fall provozieren! Diese Leute und die, die ihnen zuzubeln — sie sind einander wert. Laßt sie laufen!

**Ein Preisaus Schreiben der Stadt Dresden.**

Der Rat zu Dresden erläßt ein Preisaus Schreiben zur Erlangung von künstlerischen Entwürfen für öffentliche Schmuckbrunnen. Am dem Wettbewerb können sich in Dresden wohnende Bildhauer und Architekten beteiligen. Das Preisaus Schreiben enthält u. a. folgende Bedingungen: Der Herstellungspreis eines Brunnens soll einschließlich aller Nebenarbeiten (Wasser- und -ableitung) nicht mehr als 10000 M. betragen. Im übrigen bleibt die Wahl des Materials dem Künstler überlassen. Preisgelegenheit für Menschen und Tiere ist vorzuziehen.

An Preisen werden ausgesetzt: Zwei erste Preise von je 1000 M., zwei zweite Preise von je 500 M., zwei dritte Preise von je 300 M. Außerdem stehen 400 M. zum Ankauf weiterer Entwürfe zur Verfügung. Das Preisgericht kann die gesamte Preissumme gegebenenfalls auch anders verteilen. Die Preisgekrönten und angekauften Entwürfe gehen in das Eigentum der Stadtgemeinde über.

Sämtliche zur Beurteilung zugelassenen Entwürfe werden, nachdem das Preisgericht entschieden hat, im Rathsaal des Rathauses öffentlich ausgestellt während der Zeit von acht Tagen. Das Ergebnis des Preisgerichts wird im Dresdner Anzeiger veröffentlicht. Alle Entwürfe, die nicht preisgekrönt oder angekauft worden sind, werden nach Schluß der Ausstellung den Verfassern kostenfrei zugelandt.

Zur Ausführung der Brunnen können die Verfasser der preisgekrönten oder angekauften Entwürfe herangezogen werden, ohne daß die Stadtgemeinde Dresden hierzu eine Verpflichtung einget. Ebenjomenig verpflichtet sie sich, einen durch den Wettbewerb erlangten Entwurf auszuführen.

Die Plätze, auf welchen die Brunnen errichtet werden sollen, sind folgende: 1. am Röhlig-Wallw.-Platz, 2. am Dippoldisdorfer Platz, 3. am Jöhnerplatz, 4. am Föhlerplatz, 5. am Platz vor dem Föhner Rathause, 6. am Gieselerplatz. Der Brunnen am Gieselerplatz soll auf die Platzmitte zu stehen kommen und in künstlerische Verbindung zu dem neuerrichteten Stadthaus Johannstadt treten. Eine Modellgröße für Lage und Größe des Brunnens befindet sich im städtischen Hochbauamt und kann dort von Teilnehmern am Wettbewerb befragt werden. Die Entwürfe für diesen Brunnen sind nicht an die Preisgrenze von 10000 M. gebunden.

**Nur ein Ausländer . . . !**

Vor einigen Tagen verunglückte in der Ziegelei Meisch in Rodrig bei Dresden ein der deutschen Sprache nicht mächtiger russischer Ziegeleiarbeiter. Er stürzte in der Lehmgrube, die nach den Angaben der Arbeiter nicht vorübermäßig abgebaut ist, ab. Der Mann mußte von vormittags 10 bis nachmittags 4 Uhr liegen, ehe sich jemand um ihn kümmerte. Erst dann wurde er von zwei Arbeitskollegen in sein Zimmer geschleppt und der Arzt geholt. Dieser hat, weil er angeblich irgendwelche Verletzungen nicht feststellen konnte, auch weiter nichts angeordnet. Abends gegen 9 Uhr aber waren die Schmerzen, über die der Verunglückte schon gleich nach dem Unfall klagte, so stark geworden, daß er fortgesetzt laut schrie. Der übrige Arbeiter und besonders der Arbeiterinnen bemächtigte sich darob eine große Aufregung, die noch gesteigert wurde, als der Meister erklärte, die Ueberführung nach dem Krankenhaus sei nicht möglich, weil auf seine Anfrage die Antwort, daß alles besetzt sei, erfolgt sei. Im übrigen verlange das Krankenhaus 15 M., und der Verletzte habe kein Geld. Erst auf wiederholtes Verlangen und nachdem der Ziegeleimeister erfahren, daß die Verbandsleitung benachrichtigt wurde und das Weitere veranlassen werde, sah er sich genötigt, einen Wagen zu bestellen. Auf den Einwand des Verbandsleiters, warum denn kein Krankentransport bestellt sei, erklärte der menschenfreundliche Meister, die Krankenkasse habe das so angeordnet. Ob diese Angabe richtig ist, konnten wir nicht feststellen.

Die Ueberführung sollte nach der Diafonienanstalt erfolgen. Als aber der Transport dort ankam, wurde erklärt, daß dem Ziegeleimeister bereits mitgeteilt worden sei, daß alle Plätze besetzt seien. Endlich, nach einer weiteren beängstigenden Fahrt konnte der arme Teufel im Johannstädter Krankenhaus Unterkunft finden. Aber hier stellte sich heraus, daß der menschenfreundliche Ziegeleimeister seinem Sohn, der den Transport begleitete, nicht einmal Geld zur Bezahlung der Drofsche mitgegeben hatte. Man mußte dem Verunglückten, zu diese Kosten selber zu tragen. Erst der energischen Intervention des Verbandsleiters der Ziegeleiarbeiterorganisation gelang es, die Bezahlung durch den Meister durchzusetzen.

Aber was ging schließlich auch den Meister das Schicksal des Verunglückten an? Es war ja nur ein Ausländer, auf die doch die Unternehmer, wie e' i Radeberger Rechtsanwalt sagte, nicht soviel Rücksicht zu nehmen brauchen. Offenlich trägt auch dieser Fall erneut dazu bei, den Ziegeleiarbeitern zu zeigen, daß der so notwendige Schutz für das Leben und die Gesundheit nur erzwungen werden kann, wenn sich alle einmütig der Organisation anschließen.

**Das Unglück in Lauja.**

In dem gestern kurz gemeldeten Unglück wird uns geschrieben: Die Mitglieder der Dresdener Arbeiter-Radsport-Bundes Solidarität veranstaltete am letzten Sonntag eine Ausfahrt nach Gönnerswerda und befand sich auf dem Rückwege gegen 9 Uhr abends in der Gegend von Lauja. Hier befindet sich am Ausgang des Dötes der Bahübergang der Königsbrüder Linie, der durch keine Barriere geschützt ist. Rechts und links von diesem Uebergang stehen Häuser, so daß ein herannahender Zug, der sich nur durch Wänter bemerkbar macht, nicht eher gesehen werden kann, als bis er bereits die Straße kreuzt. Unmittelbar an diesem Uebergang befindet sich der Gasthof mit Garten; in diesem fand Sommerfest mit dem üblichen Rärm (Konzert, Tanzmusik, Karussell usw.) statt, der durch eine große Anzahl von Teilnehmern noch verstärkt wurde. Außerdem herrschte auch ein ziemlich starker Verkehr nach dem unmittelbar danebenliegenden Bahnhof. Nachdem die Radfahrer-Kolonnen den Uebergang bereits passiert hatte, fuhr ein Auto als einer der letzten über die Gleise; er wurde von der plötzlich herannahenden Maschine am Hinterrad erfaßt, zu Boden gerissen und eine Strecke weit mitgeschleift. Er konnte nur als Leiche unter dem sofort zum Stehen gebrachten Zuge hervorgezogen werden; der Hinterkopf sowie der Rücken waren ihm eingedrückt. Das Auto war total demoliert. Es sieht ohne Zweifel fest, daß niemand bei dem herrschenden Lärm das Schimmeln des herannahenden Zuges bemerkt hat, und das Unglück konnte noch viel größer sein, wenn der Zug mitten in die Kolonne hineingefahren wäre. Geradezu unverantwortlich ist es von der Eisenbahnverwaltung, diese gefährliche Straßenstelle, an der schon viele Unglücke passiert sein sollen (vorigen Herbst wurde erst an derselben Stelle ein Auto überfahren), ohne Schutz zu lassen. Eine Schranke könnte von dem direkt danebenliegenden Bahnhof aus leicht bedient werden. Trotzdem schon oft darauf hingewiesen wurde, läßt es die Eisenbahnverwaltung nicht für nötig, Abhilfe zu schaffen. In einer Situation wie am Sonntag abend aber, in der man damit rechnen muß, daß das Gekläm von den Passanten nicht gehört werden kann, hätte man doch mindestens einen Beamten hinstellen müssen, der die Passanten gewarnt hätte. Man sollte es nicht für möglich halten, wie leichtfertig hier Menschenleben gefährdet werden. Wie verlastet, hatte der Zug Verletzung und soll deshalb in kürzerem Tempo eingeleitet sein als sonst. — Der im 40. Lebensjahre stehende Verunglückte war ein in Partei- und Radsportkreisen allgemein bekannter und geachteter Genosse; seine Frau befand sich ebenfalls mit bei der Ausfahrt; sie war bereits in Kloische, als sie die Unglücksbotschaft erfuhr.

**Reisen- und Sonderzüge von Berlin nach den Ostseebädern.** Die letzten diesjährigen Sonderzüge zu ermäßigten Fahrpreisen von Berlin Stettiner-Bahnhof nach verschiedenen Ostseebädern werden am Sonnabend den 15. August abgeschlossen, und zwar: 1. 7.15 Uhr vormittags nach Stettin mit verschiedenen Anschlüssen, 2. 10.05 Uhr vormittags nach Swinemünde usw., 3. 11.45 Uhr vormittags nach Warnemünde über Rostock mit verschiedenen Anschlüssen. In den Sonderzügen werden bei der Fahrkartenausgabe des Stettiner Bahnhofs in Berlin nach den Badeorten usw. Sonderausgabekarten mit zweimonatiger Gültigkeit in 2. und 3. Klasse ausgegeben. Der Fahrkartenerwerb für sämtliche Sonderzüge wird am 18. August, nachmittags 6 Uhr, geschlossen. Auf sämtlichen Eisenbahnstationen werden Sonderzugskarten von Berlin nach den Ostseebädern nicht ausgegeben. Näheres über die Fahrpreisen der Sonderzüge sowie über die Fahrtritte, die Reisebegleite und die sonstigen Bestimmungen enthält eine Uebersicht, die von einigen größeren sächsischen Stationen und den Ausgabestellen für zusammengestellte Fahrcheine in Dresden-A. (Wiener Platz 3), Leipzig (Rathausstraße 17) und Chemnitz (Alberstraße 4) auf Verlangen unentgeltlich abgegeben wird. Brieflicher Bestellung ist eine 3-Pennig-Marke beizulegen. Im Anschluß hieran wird noch auf den am 15. August verkehrenden Sonderzug zu ermäßigten Fahrpreisen von Dresden Hauptbahnhof über Großenhain-Kottbus-Franfurt (Ober) nach Gohngig, Jümmowig und anderen Ostseebädern hingewiesen. Ueber die Preise, Reisebegleite und die sonstigen Bestimmungen betreffs dieses Zuges gibt eine weitere Uebersicht Aufschluß, die gleichfalls bei den obengenannten sächsischen Stellen unentgeltlich abgegeben werden wird.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Sonntag nachts gegen 12 Uhr auf der Staatsstraße von Kloische nach Dresden unweit der Haltestelle Jellerau der elektrischen Straßenbahn. Einige Personen, die im Begriff waren, sich nach der Haltestelle zu begeben, bemerkten, wie ein Automobil in rasendem Tempo die Straße entlang fuhr und suchten sich rasch in Sicherheit zu bringen. Jedoch wurde der Eisenbahnerlehrling Hans Kr., Johann-Weber-Straße, vom Schuttschiff des einem Kloischer Schlossmeister D. gehörigen Automobils erfaßt und zur Seite geschleudert. Er erlitt einige Hautabschürfungen und eine kleine Kopfwunde. Der Handlungsgeschäft Karl W. von der Katharinenstraße kam unter den Wagen zu liegen und erlitt einen doppelten Schädelbruch, Bruch dreier Rippen und Verletzung des linken Augenmerks. Nach Anlegung eines Notverbandes mußte er in das Friedrichstädter Krankenhaus übergeführt werden.

In der Elbe ertrunken ist der fünf Jahre alte Sohn eines an der Kreuzkirche wohnhaften Hausdieners. Die Leiche des Kindes wurde geborgen.

Unfall. Der Markthelfer Karl Trebbar rannte heute morgen mit seinem Fahrrad beim Durchfahren der Gohngiger Straße gegen

einem Mauer. Der aus Grotzow gebürtige und in Grotzow wohnende...

Schwerer Sturz eines Radfahrers. Als der Arbeiter Gustav...

6. Kreis. Bezirk Cotta-Leutewitz. Den Genossinnen zur Kenntnis...

Bezirk Rößtan. Der nächste Frauenbildungsabend findet Donnerstag...

Kinderjugendkommission, Striesen. Die Teilnehmer am Spieltag...

Verein Volksgesundheit. Mittwoch den 29. Juli: Kinderausflug...

Produktionspreise am 27. Juli in Dresden (in Mark). Weizen pro 1000 kg...

Raufmannsgericht.

Wegen angeblicher Unterschlagung von Speisen wurde der Kellner Klein...

Die von dem Richter ausgesprochenen Strafen sind: 1. 148 Uhr...

Wegen 3,49 M. Gehalts- und 125 M. Gehaltsentfaltungsforderung...

Aus der Umgebung.

Niedergorbitz. Gemeinderatsbericht. Der Gemeinderat gibt den...

Dresden. In der gestern stattgefundenen Gemeinderatsung...

roher Milch soll erlassen werden. Die Gemeindebeamten Barthel...

Witwens. Die Parteigenossen werden ersucht, sich heute abend...

Gerichtszeitung.

Landgericht. Kollegienbesitz.

Der 39-jährige, mehrfach vorbestrafte Glasmacher Friedrich...

Mit 66 Jahren muß der Kondarbeiterinhalts Friedrich Hermann...

Unterbringung im Amt.

Der wegen Betrugs schon mehrfach vorbestrafte Tischler Otto...

Ein Spezialist.

Wegen Verletzung schon mehrfach vorbestrafte Tischler Otto...

Schöffengericht.

Das geschlechte Pfandrecht des Spektieurs.

Eine sehr interessante Rechtsfrage bildete den Gegenstand der...

Geschlechte Scherze.

Der Arbeiter Johann Wilhelm Taubert soll sich am 19. Mai im...

einen Scherz machen und das Portemonnaie mit Follerbild zu...

Soziales Verhängnis.

Zeigte das Gericht in der Strafsache gegen den 1891 geborenen...

Parteilangelegenheiten.

Die Landesversammlung der Sozialdemokraten Württembergs...

Die von den Vertretern der Parteifunktionen erstatteten...

Die von den Vertretern der Parteifunktionen erstatteten...

Über die Reichspolitik referierte Genosse Dildendorfer...

Über die Landespolitik referierte Genosse Dr. Lindemann...

Wegen einer Ministerialentscheidung fand eine von Genossen...

Über die Jugendfrage sprach Genosse Müller. Berlin...

Zur Frage der Frauenorganisation sprach Genossin Müller...

Abgelehnt wurde ein Antrag, der die Einsetzung des...

Die nächste Landesversammlung findet in Stuttgart statt...

Sofort nach Schluß der Landesversammlung zogen die Teilnehmer...

Die Abschaffung der bairischen Vogelhühner. Zu dem fast...

Die Frankfurter Tagespost in Nürnberg würdigt den...

Die Frankfurter Tagespost in Nürnberg würdigt den...

ausgeschaltet, der mit Missionen auftrümt, der Klarheit bei Freund und Feind bereichert, der das Vertrauen in die leitenden Personen der Parteien steigert und die Geschlossenheit der Massenbewegten Arbeiterklasse festigt.

Der beleidigte Polizeipräsident.

In Frankreich waren bei der diesjährigen Waffeler wie üblich sämtliche Polizeipräsidenten mit unangenehmen Besuchen aufgetrieben worden, um den Erhebungsstaat zu schämen. Der Polizeipräsident von dem Busch hatte Strafkosten wegen Beleidigung und das Gericht verurteilte darauf den Genossen Brenner zu 200 M. Geldstrafe.

Sum 50. Todestage Ferdinand Lassalles.

Diesem Parteivorstandes der französischen Sozialdemokratie geht hervor, daß unsere Arbeiterpartei auch organisatorisch sehr gute Fortschritte macht. Am 31. Mai dieses Jahres hatte sie 77 425 Mitglieder, am 11. Juli 1914 90 728; sie hat also in sechs Wochen über 13 000 Mitglieder gewonnen.

Aus der französischen Arbeiterpartei.

Aus dem Bericht des Parteivorstandes der französischen Sozialdemokratie geht hervor, daß unsere Arbeiterpartei auch organisatorisch sehr gute Fortschritte macht. Am 31. Mai dieses Jahres hatte sie 77 425 Mitglieder, am 11. Juli 1914 90 728; sie hat also in sechs Wochen über 13 000 Mitglieder gewonnen.

Aus aller Welt.

Flug über den Monte Rosa.

Zürich, 27. Juli. Der italienische Flieger Landini startete heute mit einem Passagier in Novara und landete glatt in 7 1/2 Stunden, nachdem er den Monte Rosa überflogen hatte. Landini hat außer dem Monte Rosa noch den Nordendrat, das Nagerloch, den Gornier Grat, den Fingelengleiser und das Jermatal überflogen. Sein Passagier war Dr. Giuseppe Campanonani. Der Abflug war vom Flugfeld bei Novara um 6 Uhr früh erfolgt.

der Höhe Sturm, Nebel und Kälte herrschten. Die höchste erreichte Höhe betrug 5200 Meter. Der Apparat ist ein Eindecker, System Canardini.

Todessturz mit dem Wasserflugzeug.

Paris, 27. Juli. Auf dem Flugfeld von Juvisy stürzte der Leutnant de Valence mit seinem Wasserflugzeug aus einer Höhe von 150 Meter ab und blieb auf der Stelle tot.

Bei einem Brande sechs Personen umgekommen.

Sereino, 27. Juli. Ein Blitzschlag setzte ein Familienhaus des Rittergutes Popovo in Flammen. Die Bewohner schlofen bereits und konnten nur mit Mühe das nackte Leben in Sicherheit bringen. Bei den Rettungsarbeiten getötet jedoch drei Arbeiter und drei Kinder in die Flammen und verbrannt. Die sechs Unglücklichen konnten nur noch als verkohlte Leichen aus den Trümmern hervorgezogen werden.

Inzugulammenhof.

Luzern, 28. Juli. Auf der Strecke Luzern-Brüffel rief ein mit drei Lokomotiven bespannter Güterzug entwei. Die Lokomotive, die am Ende des Zuges Schieberdienste leistete, drängte ihren Wagenteil so fest auf die erste Hälfte auf, daß vierzig Wagen aus dem Gleise sprangen. Es sollen hundert zertrümmerter Güterwagen auf beiden Gleisen liegen. Den ganzen Tag lang mußten die Luzernburger Züge umgelenkt werden. Bei dem Unfälle sind zwei Mann des Inzuperonals getötet und mehrere schwer verletzt worden.

Explosion einer Höllemaschine.

Warschau, 28. Juli. Auf dem Hauptpostamt explodierte eine Höllemaschine, die in einem Koffer verpackt war. Bei der Explosion wurden mehrere Personen schwer verletzt. Der Abender des Pakets ist noch nicht festgestellt worden.

Neue Enthüllungen über den Mivi-Schwindel.

Nach den Zweifeln, die nach dem Verschwinden des Ingenieurs Mivi, des „Entdeckers“ der Mivi-Strahlen, gegen diesen „Helden“ Italiens laut wurden, lassen jetzt die Enthüllungen des Southamptoner Millionärs Archibald Reid keinen Zweifel mehr, daß die italienischen Entbuschaften einem unerhörten dreifachen Schwindler zum Opfer gefallen sind. Mivi hat diesem englischen Bankier seine „Erfindung“, noch bevor er sich an die italienische Regierung wandte, zum Kauf angeboten und hatte in Laore von der Nacht Mr. Reids Experimente vorgeführt. Er war aber damals dabei erwischt worden, daß seine Bomben, die er allerdings zur Explosion brachte, von ihm vorher vorfalschlicherweise mit Soda gefüllt waren und also nach der Berührung mit Wasser ganz natürlicherweise explodieren mußten. Mr. Reid schäutert anerkennend, wie man

nach Mivis Experimenten in seiner Kabine Chemikalien fand, die zu gefährlicher Weise ein Nitrolo über Bord warf und die dann zum allgemeinen Erschrecken, als sie das Wasser berührten, mit lautem Knall explodierten. Es bleibt nur verständlich, daß Mivi auch später noch in Italien solche großen Anhang finden konnte, denn der englische Bankier will sofort nach Aufdeckung des Schwindels schon damals im Jahre 1912 die italienische Regierung gewarnt haben.

Verfammlungen.

Tabakerverband. In der letzten Verfammlungen gab Kaiser Lippold die Quartalsabrechnung. Daraus ist hervorzugehen: Einnahme der Lokalkasse 1225,42 M., Ausgabe 1143,30 M., Bestand für das nächste Quartal 872,26 M., Sparlassen- oder sonst festgelegte Gelder 6647,45 M. Die Filiale zählte am Schlusse dieses Quartals 407 Mitglieder. Eingetretene sind 27, zugereist 12, abgereist 28, ausgeschieden 16, ausgeschieden 3. Der Kassierer wurde einstimmig entlastet. Es wurde beschlossen über den nächsten Verfammlungen (Luzern) Bescheid zu fassen und gewünscht, daß dieses in der Zukunft besser werde. Im Fortgang der Verhandlungen wurde zwei Kollegen je eine Rüge erteilt. (Eing. 27.7.)

Soeben ist erschienen: Ludwig Leifen Kreuz und quer durch den Balkan. Preis gebunden 1.50 M. Volksbuchhandlung und die Kolporture.

6. Reichstagswahlkreis, Bezirk Löbtau. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß am Sonntag abend gegen 9 Uhr unser Genosse, der Kaiserer Bruno Walther im Alter von 39 Jahren bei einer Ausfahrt des A.-R.-B. Solidarität in Lössau bei einem Sturz überfahren worden ist und dabei tödlich verunglückte. Die Beerdigung findet Mittwoch nachm. 3 Uhr im Krematorium in Tolkewitz statt.

Verband d. Brauerei- u. Mühlenarbeiter und verw. Berufsgenossen. Sonntag den 26. Juli 1914 verstarb nach langer Krankheit unser Mitglied Wilhelm Burkhardt Bierverleger in der Brauerei Hofbrauhaus, im Alter von 40 Jahren. Die Beerdigung erfolgt Mittwoch den 29. Juli, nachmittags 6 Uhr, auf dem Tolkewitz Friedhof.

Für den Frieden! Vom Simplicissimus-Verlag, illustriert Preis 50 Pf. Krieg dem Kriege Sozialdemokratische Flugschrift Preis 10 Pf. Die Greuel des Krieges. Sozialdemokratische Flugschrift Preis 10 Pf.

Deutscher Metallarbeiter-Verband Verwaltungsstelle Dresden. Unseren Mitgliedern hierdurch zur Kenntnis, daß der Kollege Bruno Walther am 26. Juli verstorben ist. Die Beerdigung findet am 29. Juli, nachmittags 3 Uhr, im Tolkewitz Krematorium statt.

2. Bundes-Chor, Striesen-Johannstadt. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser langjähriger Sangesbruder Otto Lippisch, Metallschläger Montag früh 10 1/2 Uhr verstorben ist. Die Beerdigung erfolgt Donnerstag abend 6 Uhr im Krematorium in Tolkewitz.

Möbel aus Wilsdruff von Zschoke. sind anerkannt bester Qualität; billige Preise und weitgehende Garantie. Paul Weigner, Dr.-Cotta, Cottaebauer Str. 26 empfiehlt Spiel- u. Galanteriewaren, Glas, Porzellan und Steingut, Aluminium- u. Emaillewaren, sämtl. Haus- u. Küchengeräte sowie Holz- u. Eisenwaren billigt und in großer Auswahl.

A.-R.-B. „Solidarität“, Mitgliedschaft Dresden, Abt. Löbtau. Am Sonntag abend gegen 9 Uhr wurde unser Abteilungsleiter, Genosse Bruno Walther auf einer Ausfahrt vom Eisenbahnzuge tödlich überfahren. Die Beerdigung findet am Mittwoch den 29. Juli, nachmittags 3 Uhr, im Krematorium in Tolkewitz statt.

Todes-Anzeige. Anna Schütze geb. Claus. Wir alle Verwandten, Freunden und Bekannten, welche uns durch Wort und Schrift und den herrlichen Blumenschmuck sowie zahlreiches Geleit zur letzten Ruhestätte geehrt haben, unseren tiefgefühltesten Dank. Die Beerdigung findet am Donnerstag den 29. Juli, nachmittags 6 Uhr, auf dem Tolkewitz Friedhof statt.

Leben und Jung. Ernst Eilling, Buchhandlung, Leuben, Krahe 13, p.

Deutscher Bauarbeiter-Verband Zweigverein Dresden. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege Karl Koch, Zementeur am 27. Juli verstorben ist. Die Beerdigung findet Donnerstag den 30. Juli, nachmittags 3 Uhr, auf dem Annenfriedhof in Löbtau statt.

Parteienossen. MÖBEL. Kaufen und die teure Ladenmiete nicht mit bezahlen, so beschaffen Sie in Ihrem Interesse mein gr. Lager kompl. Einrichtungen Möbel Osw. Machts. Alle hyg. Artikel bei Frau P. Tröger.

Kohlen Briketts Holz. Gelegentlichkauf. Metallbetten. Gewissenhaft repar. Uhren.

Deutscher Bauarbeiter-Verband Zweigverein Dresden. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege Karl Koch, Zementeur am 27. Juli verstorben ist. Die Beerdigung findet Donnerstag den 30. Juli, nachmittags 3 Uhr, auf dem Annenfriedhof in Löbtau statt.

Abzieher für Mineralwasserfabrik sofort gesucht. Frauen-Tee. Freisleben, Wallstr. 4.

Ralda-Keule. Johannes Richter, Dresden-Alstadt, Landhausstrasse 8.

Marie Winkert. nach langem schwerem Leiden sanft verstorben ist. Die Beerdigung findet Donnerstag den 30. Juli, nachm. 2 1/2 Uhr, auf dem katholischen Friedhof, Bremer Straße, statt.

Marie Winkert. nach langem schwerem Leiden sanft verstorben ist. Die Beerdigung findet Donnerstag den 30. Juli, nachm. 2 1/2 Uhr, auf dem katholischen Friedhof, Bremer Straße, statt.

Frauen-Tee. Freisleben, Wallstr. 4.

Ralda-Keule. Johannes Richter, Dresden-Alstadt, Landhausstrasse 8.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.



Handel und Industrie.

Die Kosten der Kriegsgesfahr.

Blätter, die sich seit der Veröffentlichung der österreichischen Note überfahren, um Kriegsstimmung hervorzurufen, stellen sich jetzt über den banalsten Entwertungsvorgang an den Wertpapiermärkten höchlichst erstaunt und empfinden dem Publikum ruhiges Blut zu bewahren. Nach den Börsenbrüchen überfiel sie die Furcht vor Fortsetzungen der Kursstürze, die sie nun durch Beruhigungserklärungen zu verhindern bestrebt sind. Diese Mahnung zur Besonnenheit an die Kreise des Publikums nach der vorhergegangenen Saltung der kriegsbezüglichen Organe bedeutet die Anklage ihrer eigenen Gewissenlosigkeit. Unermesslich sind die wirtschaftlichen Schäden, die bisher schon durch die Kriegsgesfahr entstanden, die Verluste aus den Kursstürzen der letzten Tage stellen längst nicht den ganzen Umfang der Einbußen dar. Von neuem ist das ganze Wirtschaftsleben erschüttert worden, die Anläufe zu einer Gesundung der schon so lange schleichenden Wirtschaftskrise werden unterbunden und erstickt. Aber diese Ereignisse, so schlimm sie schon sind, lassen erst andeutungsweise erkennen, welchen wirtschaftlichen Katastrophen wir entgegengehen, wenn die Gefahr kriegerischer Verwicklung zwischen europäischen Großmächten durchführbare Wirklichkeit würde. Fast scheint es, daß die massenhaften Angstverkäufe des kapitalistischen Publikums als eine Art Friedensdemonstration gewirkt haben, denn die Folgen dieser Angstverkäufe haben wenigstens dazu geführt, die überhitzte Stimmung der Kriegsspreise merklich abzukühlen.

In Oesterreich ist die Schließung der Wertpapierbörsen von Wien, Triest, Budapest und Prag zunächst auf die Dauer von drei Tagen angeordnet worden. Die Getreidebörsen funktionieren indessen weiter. Durch die Schließung der Börsen sollen übermäßige Entwertungen der Effekten infolge ungeklärter politischer Lage und spekulativer Wucherschwärme verhindert werden. Als am Sonnabend die Erregung an der Berliner Börse bis zur Fieberstimmung gestiegen war, wurde auch die Schließung der Berliner Börse angeordnet, der Vorstand hat sich jedoch für die Fortsetzung des Börsenverkehrs erklärt. Ein gefährliches Mittel zur Eindämmung des Entwertungsprozesses ist die Börsenschließung in jedem Falle, sie kann als zweckmäßig in der Regel sich nur in den Fällen erweisen, in denen es sich darum handelt, Ausschreitungen der Spekulation entgegenzuwirken. Erfolgreich war zum Beispiel die Schließung der Börse von Mailand zur Zeit der Befehung von Tripolis. Damals galt es, einer Erschütterung der Märkte durch planmäßige Vorkäufe der Spekulation vorzubeugen. Die Börsenpanik der letzten Tage aber entsprang der Kriegsfurcht des Publikums, bliebe die Kriegsgesfahr bestehen, so würde auch der Ausfall des Börsenverkehrs an ein paar Tagen nicht imstande sein, erneute Zusammenbrüche zu verhindern.

Börsen.

Die Aussichten auf eine Lokalisierung des österreichisch-serbischen Krieges wurden an der Berliner Montag-Börse zusehends beurteilt; nach den Stimmen der Vorgänge trat bei wesentlich geringeren Verkäufen eine beruhigtere Haltung ein. Zur Bewichtigung der Erregung trugen auch die Beschlüsse der Banken über die Ermäßigung ihrer Einzahlungsforderungen bei, so daß bei der Eröffnung des Verkehrs auf vielen Gebieten beträchtliche Kursrückbildungen zu verzeichnen waren, allerdings waren diese andere Werte auch weiterhin noch stärkeren Kursrückgängen unterworfen. Aktien deutscher Banken liegen bis 6 Prozent, von russischen Banken erhalten sich Petersburger Internationale Handelsbank um 5 1/2 Prozent, Russische Bank für auswärtigen Handel um 7 Prozent. Unter den Montanaktien erzielten Weissenhofener Bergwerksaktien und Bochumer Gußstahl Rückgehungen von 5 Prozent, die Aktien der Siemens u. Halske-Gesellschaft stiegen um 5 Prozent, A.-G. um 2 Prozent, matter wurden dagegen erneut Schiffsaktien. Im weiteren Verlauf wurde die Tendenz schwächer, zeitweise machte sich eine leichte Erholung geltend, doch die Neigung zur Abschwächung überwog. Der Privatdiskont stieg von 3 auf 4 Prozent und erreichte die Höhe des Reichsbankdiskonts.

Metalle. Unter dem Druck der politischen Situation haben die Kupferpreise am Berliner Metallmarkt um etwa 2 M. nach August-Lieferung stieg auf 119 M., November-Lieferung auf 119 1/2 M. und Januar-Lieferung auf 120 1/2 M. Die Zinnpreise stiegen um etwa 6 bis 8 M., Bancazinn wurde mit 301 M., Australzinn mit 296 M. bezahlt. Die Preise betreffen die Höhe des Reichsbankdiskonts.

Reichsbank und Kriegsgesfahr.

Von der Oesterreichisch-Ungarischen Bank ist der Diskontsatz von 4 auf 5 Prozent erhöht worden. Durch diese Maßnahme dürfte eine Periode der Diskonterhöhungen eingeleitet worden sein, die Annahme liegt nahe, daß dem Vorgehen des österreichischen Instituts auch die Notenbanken anderer Länder bald folgen dürften. Am Ende der vergangenen Woche waren Diskontanstiege bei der Reichsbank bereits sehr groß. Im Augenblick ist, wie verlautet, die Frage einer Diskonterhöhung bei uns zwar noch nicht aktuell, doch es wird als nicht ausgeschlossen angesehen, daß die Reichsbank sich in den nächsten Tagen zu diesem Schritt entschließt. Wahrscheinlich wird die Diskonterhöhung dann gleichfalls 1 Prozent betragen. Der offizielle Satz für Leihgeld beträgt seit dem 5. Februar dieses Jahres 4 Prozent.

Die Beruhigungsfaktion der Banken. Die führenden Berliner Banken und Bankfirmen beschloßen: für diejenigen Börsenspektanten gewählte Vorkäufe begünstigen sich die Geldgeber mit der vereinbarten Ueberdeckung auf Grund der Kassakurse vom 25. Juli und für Ultimodaplere auf Grund der ersten notierten Kurse vom gleichen Tage. Um das Privatpublikum vor dem Verschleudern seines Effektenbesitzes zu bewahren, wird bis auf weiteres von der Anforderung von Zuschüssen der Kundenschaft gegenüber solange abgesehen, als der Kursverlust der bedruckten Wertpapiere die dagegen bewilligten Vorkäufe nicht unterschreitet. Durch dieses Entgegenkommen glauben die Banken einige Vorbrückungsmaßregeln gegen das Einsetzen eines neuen Verkaufssturms geschaffen zu haben.

Reizvolle Getreidemärkte. Zu Beginn der Woche zogen an der Berliner Produktenbörse die Getreidepreise bei erregtem Verkehr erneut um 3 M. für die Komte an. Als später auf die beruhigtere Haltung der Wertpapierbörse Abgaben größeren Umfanges erfolgten, gingen die Preise um die Höhe der vorangegangenen Steigerung wieder zurück. Bei einem Anwachsen der Unruhe über die politischen Verhältnisse ist mit einer erneuten Getreideausfuhr Deutschlands zu rechnen, die Folgen dieses Zustandes wären unter den obwaltenden Umständen für

Deutschland besonders gefährlich. Die sofortige Aufhebung der in Gestalt von Einfuhrzölenen gewährten Getreideausfuhrprämien wird von allen Kreisen, die die Verhältnisse des Getreidemarktes zu beurteilen in der Lage sind, als unumgänglich notwendig erachtet.

Verfammlungen.

Freidenker. Am 22. Juli fand im Volkshaus die Quartalsversammlung statt. Genosse Reuter erläuterte in einem Vortrag eingehend die Ursachen der Lebensmittelteuerung. An den Vortrag schloß sich eine rege Debatte. Dann gab Genosse Klemm den Kasfenbericht. Unter Vereinsangelegenheiten wurden verschiedene Fragen des Feuerbekämpfungswesens erörtert. Zum Schluß forderte Genosse Wadnig auf, sich an der Partie nach dem Grillenburger Walde recht zahlreich zu beteiligen. (Sieg. 24.7.)

6. Kreis. Bezirk Leuben. In der Bezirksversammlung am 22. Juli im Gasthof Leuben referierte Landtagsabgeordneter Fleischer über den Kampf um die politische Macht. Als Kandidat zum Bezirksführer wird an Stelle des Genossen Walther, der jetzt dem Aktionskomitee angehört, Genosse Kitting gewählt, als Stellvertreter Genosse Penzschel-Leuben. Dem Vorschlag des Aktionskomitees, das Parteisekretariat nach Löbtau zu verlegen, wird zugestimmt. Am 31. August findet im Gasthof Leuben zu Laßfahle 50. Todestage eine Gedenkfest statt. Die Schriftführer der kleinen Gruppen werden daran erinnert, die Berichte sofort an den Bezirksführer einzuliefern. Der Bericht von der Kreisversammlung, sowie ein Teil des Vorstandsberichts mußten infolge Zeitmangels zurückgestellt werden. Die Versammlung war gut besucht. (Sieg. 25.7.)

6. Kreis. 9. Bezirk. Mittwoch den 22. Juli fand in Kößers Gasthof in Döhlen Mitgliederversammlung statt. Der Vortragende war nicht erschienen. Den Vorstandsbericht gab Genosse Feuschel. Mit der Verlegung des Sekretariats ist man nicht einverstanden; man ist der Meinung, daß es im Blauenfeld Grund zu verbieten hat. Der Bericht über die Angelegenheit Rente, Zimmer und Chemnitzer wird ebenfalls entgegengenommen. Der Antrag, ein Schiedsgericht einzusetzen, wird einstimmig angenommen. Der Vorschlag, das Delegiertenystem zur Generalversammlung einzuführen, fand gegen 6 Stimmen Annahme. Die Beibehaltung des Obligatoriums der Gleichheit wurde gegen eine Stimme beschlossen. (Sieg. 25.7.)

Bezirk Löbtau. Mitgliederversammlung. Genosse Pinkert berichtet in ausführlicher Weise über die Angelegenheit Rente. Ein Briefwechsel zwischen Genossen Rente und dem Kreisvorstand gelangte vollständig zum Kenntnis der Versammlung. Der Verdrähter teilt mit, daß es der Vorstand der Mitgliederversammlung überläßt, in dieser Sache zu entscheiden. In einer darauffolgenden 2 1/2stündigen Debatte wurde von einer Seite gewünscht, daß es besser gewesen wäre, mit dieser unliebsamen Sache Schluss zu machen. Es liege doch nicht im Interesse der Partei, diesen Streit erneut in die Mitgliederversammlungen zu tragen. Aus der Versammlung wurde der Antrag gestellt, gegen Genossen Rente und den Genossen Zimmer ist das Ausschlussverfahren einzuleiten. Dieser Antrag rief lebhafteste Entrüstung hervor, fand aber genügende Unterstützung. Die Gegner dieses Antrages stellen das Ausschlussverfahren einer Protokollsicherung gleich und bitten um Ablehnung des Antrages. Die Befürworter des Antrages machen geltend, daß niemand einen Ausschluss der betreffenden Genossen wünscht, Hauptzweck des Verfahrens solle sein, genügend Klärung herbeizuführen, um dann für beide Teile durch einen Schiedspruch die Sache für endgültig erledigt zu betrachten. Die Abstimmung ergab 56 Stimmen für den Antrag und 31 dagegen.

Bericht aus dem Kreisvorstand. Dem Vorschlag, zum Parteitag das volle Mandatsrecht auszuüben, stimmte die Versammlung zu. Aus der Zeitungskommission wurde über eine vorgeschlagene Erhöhung der Gehälter von zwei Redakteuren berichtet. Gegen die geplante Erhöhung wurden Einwendungen nicht gemacht und gab die Versammlung ihre Zustimmung. Im übrigen wurde der Vorstandsbericht ebenfalls entgegengenommen. Die Versammlung mußte infolge vorgerückter Zeit vertagt werden. Die Fortsetzung derselben findet Freitag den 31. Juli im Bürgergarten statt. (Sieg. 27.7.)

Metallarbeiterverband. Am 24. Juli fand die Generalversammlung in der Zentralthalle zu Dresden statt. Kollege Schwartz erstattete den Bericht vom Gewerkschaftskongreß, an dem sich eine kurze, den Beschlüssen des Kongresses zustimmende Debatte schloß. Der Tätigkeits- und Kasfenbericht vom 2. Quartal erstattete Kollege Rarr. Fernstudienweise ist die Mitgliederzahl um 304, von 22707 auf 23011, gestiegen. Die Jugendabteilung hat 2610 Mitglieder, darunter 1196 im Verband organisierte. Lohnbewegungen wurden 25 mit 2968 Beteiligten geführt. Außerdem fand eine Auspöderung mit 1360 Beteiligten statt. Es endeten mit Erfolg 12 Bewegungen mit 2334 Beteiligten; teilweisen Erfolg hatten 7 Bewegungen mit 454, und erfolglos waren 6 mit 210 Beteiligten. Nebenher vertritt auf den Antrag der Mitglieder bei Genehmigung einer Lohnbewegung. Mit dieser ist nicht zu gleicher Zeit auch die Genehmigung zu einem etwaigen Streik erfolgt. Der Streik ist das letzte Mittel, wenn alle Verhandlungsmöglichkeiten erschöpft sind, und hängt eine Genehmigung von den Umständen der augenblicklichen Situation ab. Die Wirtschaftskonjunktur ist höchst unruhig. Nach Mitteilung im Reichsarbeitsblatt liegen die Berichte von industriellen Firmen und Fachverbänden über die Lage des Arbeitsmarktes im Juni wenig Besserung erkennen. Infolge Arbeitslosigkeit ist im Gebiet der Verwaltungsstelle von 1436 auf 1107 gesunken. Die immer noch anhaltende wirtschaftliche Geschäftslage in Verbindung mit der Verschärfung der politischen Lage lassen einen äußerst schlechten Beschäftigungsgrad im kommenden Winter voraussehen. Zum Kassenzicht sei zu bemerken, daß die Reineinnahme der Hauptkasse 177446,10 M. beträgt. Von dieser floßen den Mitgliedern an direkten Unterstüpfungen 155204,00 M. auf, darunter 51201,45 M. an Kranken-, 60060,30 M. an Arbeitslosen- und 43942,25 M. an Streikunterstüpfungen. Die Einnahme der Lokalkasse betrug 65960,45 M., darunter 35696,10 M. Lokalkasseneinträge. Die Gesamteinnahme betrug 75558,89 M., darunter an Unterstüpfungen für die Mitglieder 37636,55 M. Der Kasfenbestand ist 167840,90 M. Die Gegner haben durch eine eingehende Aufmachung des Kasfenberichts vom Jahre 1913 versucht, unsere Leistungen für die Mitglieder zu verkleinern. Die betreffenden Blätter, darunter der Dresdner Anzeiger, mußten sich jedoch zur Aufnahme einer Berichtigung bequemen. Der vorstehende Kasfenbericht zeigt wiederum, daß der Verband heute ein Stück Existenz für jeden Arbeiter bedeutet. Nach einer eingehenden Diskussion wurde dem Kassierer und der Verwaltung Entlastung erteilt. (Sieg. 27.7.)

Dresden. Lebensmittelpreise (in Pfennigen) in der hiesigen Markthalle auf dem Antonstulge, auf den offenen Märkten und in den Ladengeschäften am 28. Juli 1914. (Mitgeteilt vom Städtischen Statistischen Amt.) — Mühlenermehl (1/2 kg): Roggenmehl: Nr. 0 18-20, Hausbacken 16-18, Nr. 5 18-15; Weizenmehl: Kaiserkrone 21-22, Grieblkrone 20-22, Wälderkrone 20-21; Rüböl: Nr. I (Kaiserkrone) 40-65, Nr. II (Grieblkrone) 35-40, Eiermehl 45-55. Brot (1/2 kg): Saganiamühle: Rüböl, I. Sorte 12,0, II. Sorte 14,0, III. Sorte 13,0. — Rieberschlager: I. Sorte 15,0, II. Sorte 14,0, III. Sorte 12,5. Blauesenfes: I. Sorte 15,0, II. Sorte 14,0, III. Sorte 13,0. — Reis und Reiswaren (1/2 kg): Rindfleisch: Brustfleisch 70-100, Bauchfleisch 60-80, Kopfrippe 75-110, Querrippe 70-100, Bratenfleisch, Reule 90-180, Bug 80-120, Schopf 100-300, Leber, unangebrannt 100-140, Leber, ausgebrannt 190-250; Kalbfleisch: Schmalz 140-250, Schweinefleisch 140-250, Schmalz 90 bis

140, Bug 80-120, übrige Teile 75-120; Schmalzfleisch: Reule 95-130, Bug 85-120, Roteletten 90 bis 150, Kochfleisch 75-110. Schweinefleisch: Reule 70-100, Bug 70-100, Rarree 90-120, Ramm 80-100, Bauch 60-75, Kopf 35-50, Rindfleisch 20-70, Rindfleisch 75-120; Schinken, im Stück 100-120, Rindfleisch 140 bis 200, Speck, geräucherter 70-100, do. roh 65-80, Schweinefleisch 80-100, Schweinefleisch, ausländ. 70-85, Rindfleisch 50-70, Wurst 50-140, Leberwurst 50-140, Heroldswurst 120-200. — Geflügel (geschlachtet): Gänse (1/2 kg) 90-95, Gänse, junge (Stück) 600-1000, Enten (Stück) 375-550, Rapaunen 350 bis 450, Hühner, alte (Stück) 200 bis 400, Hühner, junge (Stück) 150 bis 350, Tauben (Stück) 40-90. — Wildpret: Firscheule (Stück) 1500-2800, Firscheule (St.) 1800-3000, Rehschule (Stück) 500-900, Rehstücken (St.) 600-1400, Wildenten (St.) 150-200. — Lebende Fische und Schattiere: Barsche (1/2 kg) 50-80, Bunte Fische, Packfische (1/2 kg) 40-70, Forellen (St.) 80-400, Döchte (1/2 kg) 140-150, Karpfen (1/2 kg) 110-140, Jander 120-150, Schlei 140-200, Käte 170-220, Heile 100-120, Zummer 350-450, Krebse (15 St.) 90-1125. Fischwaren: a) frische (1/2 kg): Packfische 85 bis 70, Schellfische 15-75, Seeaal 40-90, Seelachs 12-30, Heilbutt 80-150, Rotbarsch 16-20, Anrucheln 18-22, Döchte (Roh) 90-120, Döchte (St.) 35-60, Kabeljau 12-50, Rotzungen 80 bis 120, Wadbutt 25-80, Jander 80-180, Schlei 50-100, Aelch 300-450, Heerfische 200-300, Seegungen 150-300, Silberlachs 100-250, Steinbutt 100-200; b) getrocknete und geräucherter (Stück): Waalheringe 12-35, Vollheringe 7-12, Köllinge 4-12. — Grünwaren: Blumentohl (St.) 15-40, Rotkraut (St.) 15-35, Weißkraut (St.) 15-35, Weißkraut, Birling (Stück) 8 bis 35, Spinat (1/2 kg) 8-12, Karotten, neue (15 Bündchen) 30-100, Savotten (1/2 kg) 10-15, Mohrrüben (1/2 kg) 10-15, Rote Rüben (15 St.) 50-60, Kohlrabi, (St.) 4-8, Meerrettich (Stange) 15 bis 40, Radieschen (Bündchen) 3-5, Rettiche (St.) 4-10, Zwiebeln (1/2 kg) 12-20, Kopfsalat, hier (Stück) 3 bis 6, Kohlrabi (Stück) 8-10, Bohnen, grüne, inländische (1/2 kg) 15-25, Bohnen, weiße (1/2 kg) 18-23, Erbsen, grüne (1/2 kg) 13-20, Gurken (Salat-) inl. (St.) 10-50, do. ausländ. (St.) 8-25, Gurken (Einlege-) (15 Stück) 80 bis 125, Tomaten (1/2 kg) 18-25. — Sauerkraut (1/2 kg) 6-8, Sauerkraut, neues (1/2 kg) 12-14. — Laure Gurken, (Stück) 5-10, Pfeffergurken (Stück) 8-12. — Pilze (1/2 kg): Champignons 140 bis 160, Gabellinge 22 bis 30, Steinpilze, getrocknete, 350-400, Morcheln, getrocknete 300. — Trocken Gemüse (1/2 kg): Bohnen 20 bis 24, Erbsen, getrock. 18-32, Erbsen, ungek., 20-25, Kraut 20 bis 44, Erbsen 20-32, Petersgrün 20-35, Preiselbeeren 24-32, Hirse 15-23, Kernen 20-44, Reis 17-50. — Gemüselieferanten (1/2 kg): Stangenpaprik 70-130, Erbsen, natürl. 30-80, Bohnen 25-50. — Obst, Süd- und Fortenfrüchte: Apfel, inländ. (1/2 kg) 20-40, Apfel, ausländ. (1/2 kg) 25-75, Pflaumen (1/2 kg) 25-45, Birnen, inländ. (1/2 kg) 15-40, Birnen, ausländ. (1/2 kg) 25, Erdbeeren, Garten- (1/2 kg) 25-35, Erdbeeren, Wald- (1/2 kg) 50, Heidelbeeren (1/2 kg) 24 bis 30, Himbeeren (1/2 kg) 35 bis 45, Johannisbeeren (1/2 kg) 13-18, Kirschen (1/2 kg) 15 bis 45, Melonen (Stück) 80-400, Pfirsche, inländ. (Stück) 4-40, do. ausländische (Stück) 10-50, Pfäfen, ausländ. (1/2 kg) 30-45, Stachelbeeren (1/2 kg) 10-20, Baumäpfel (1/2 kg) 40-60, do. frühe (1/2 kg) —, Walnüsse (1/2 kg) 48-55, do. grüne (60 St.) 40-60, Weintrauben, ausländische (Treibhaus) 300, Apfelsinen (1/2 kg) 24-45, Bananen (1/2 kg) 35-45, Datteln (1/2 kg) 35 bis 100, Feigen (1/2 kg) 25-125, Korinth (1/2 kg) 38-60, Mandeln (1/2 kg) 150-220, Rosinen (1/2 kg) 35-100, Zitronen (St.) 3-10. — Trocken- und eingemachte Obst (1/2 kg): Apfel 60-120, Birnen 32-100, Kirschen 40-90, Wildobst 35-80, Pfäfen 80-140, Pfäfen 70-100, Pfäfen 28-45, Pflaumen 28-80, eingetrocknete Preiselbeeren mit Zucker 38-60, ohne Zucker 45-55. — Molkereiprodukte (l): Vollmilch 22-25, Sahne, fette 80, do. saure 100, Wagemilch 10-12, Streifenmilch Wagemilch 12, Vollkornbutter (1/2 kg) mit Salz 118-140, do. (1/2 kg) ohne Salz 142-170, Landbutter (1/2 kg) 125-135, Koch- u. Backbutter (1/2 kg) 110-180, Quark (1/2 kg) 20-22, Sahnenkäse (1/2 kg) 120-130, Wagemilchkäse (1/2 kg) 30-50, Schmeizerkäse (1/2 kg) 85-140, Margarine (1/2 kg) 80-100, Eier: Tageseier (Stück) 8-11, Landeier (15 St.) 115-130, fremde (15 St.) 85-105. — Kastoreien, neue inländische (50 kg) 400-700, do. (1/2 kg) 5-8. — Honig (1/2 kg) 120-180.

Bericht über den Schlachtviehmarkt am 27. Juli 1914 zu Dresden.

Table with 3 columns: Schlachtvieh-attung und Zutrieb, Wertklassen, Marktpreis für 50 kg Schlachtgewicht. Rows include 1. Rinder, 2. Bullen, 3. Kalben u. Kühe, 4. Ferkel, 5. Schafe, 6. Schweine.

Gesamtauftrieb: 4490 Tiere. Kaufpreispfe über Kotz, Beobachtungsvieh bis 2 M. unter Kotz. — Geschäftsgang: Bei Rindern und Kühen langsam, bei Schafen gut, bei Schweinen langsam. — Ueberzucht: 9 Rinder (davon 1 Ochse, 5 Bullen und 3 Kühe).

### Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

#### Scharfmacherische Kampfmethoden gegen städtische Arbeitsnachweise.

Unternehmerverbänden ist jedes Mittel recht, wenn sie Einwirkung in die nicht einseitige Scharfmacherinteressen wahrnehmen, bekämpfen wollen. Sie sind vor dem niedrigsten Terrorismus, vor Verleumdungen, Denunziationen und der Verbreitung ausgemerkter Unwahrheiten nicht zurück.

Viele Unternehmerverbände ist die kommunale Arbeitsvermittlung auf parteilicher Grundlage verhasst. In Hannover drängen Handwerker und Arbeiter einmütig auf dem Stadtrat, daß sie gemeinsam mit dem städtischen Arbeitsnachweis im Interesse einer unparteiischen Arbeitsvermittlung wirken müßten. Das hat schon längst den Kopf des Arbeitgeberverbandes im Wasserwerke entsetzt. Die daraus entstandenen Differenzen trugen wesentlich dazu bei, daß die hannoverschen Unternehmer aus dem Verbande austraten. In ihrer Zeit über den Austritt der Wasserwerke wollte eine Zeitung des erkrankten Arbeitervereins im vorigen Jahre die Behauptung auf, der städtische Arbeitsnachweis in Hannover arbeite einseitig und zugunsten der Streiklosen der Gehilfen, denn er habe nach einem bestimmten Teile seine Gehilfen vermittelt, weil die Gehilfenorganisation dort die tariflichen Streitigkeiten noch nicht für erledigt hielt.

Mit diese faueren Versuche fandte die Zeitung des angegriffenen Arbeitsnachweises dem erwähnten Tegan unter Hinweis auf das Verbot ein Schreiben, in dem die angeführten Behauptungen als falsch und den Tatsachen direkt zuwiderlaufend nachgewiesen wurden. In dem Schreiben wurde weiter angefragt, wie die einseitige Geschäftsführung des Arbeitsnachweises der Zeitung des Unternehmerverbandes Veranlassung geben konnte, eine widerrechtlich verfaßte Verleumdung über einen städtischen Arbeitsnachweis zu veröffentlichen.

Das so die Verbreitung platter Unwahrheiten überführte Zwangsverfahren natürlich nicht, es ließ nach der bei dieser Artene sehr verständlichen Methode die verbreiteten Gerüchte nicht weiterwirken. Und nun geschah ein weiteres: Es ging die Denunziation an das preussische Ministerium ab, in der es geheißen haben soll, der städtische Arbeitsnachweis begünstige einseitig die sozialdemokratischen Streikgewerkschaften. Da das erwähnte Ministerium seinerzeit erklärte, es werde nach über den Erfolg dieses besonderen Schrittes berichten, das aber bisher nicht getan hat, so ist anzunehmen, daß die Denunziation, weil völlig haltlos, zu Grunde gegangen ist.

Vielleicht glaubten die Tragtzieher, darum mit ihrem Streiche Glück zu haben, weil der preussische Handelsminister schon einmal in die Tätigkeit des Arbeitsnachweises eingegriffen hat.

Jedenfalls zeigt der ganze Vorgang, was sich das Unternehmertum leistet, um auch bei der Arbeitsvermittlung seine Interessen durchzusetzen, und daß ihm vor allem die parteiliche Nachweise verhasst sind.

#### Inland.

#### Einigungsversuche in der Lausitzer Aussperrung.

Die Vermittlungskommission im Lohnkampf der Lausitzer Tuchindustrie scheint jetzt in Fühl zu kommen. Der Bürgermeister von Herz hat in persönlichen Besprechungen an die Führer der im Kampfe streikenden Arbeiter und Arbeitgeber die Frage gerichtet, ob sie bereit seien zu Einigungsüberhandlungen, die unter seiner oder des Regierungspräsidenten Leitung geführt werden könnten. Beide Parteien haben ihre Bereitwilligkeit zu solchen Verhandlungen erklärt. Es wäre jetzt also die Bahn frei für die förmliche Einberufung einer Verständigungskonferenz.

Der Regierungspräsident v. Schwerin, den die Arbeitgeber als unparteilichen Verhandlungsleiter anerkennen würden, hat seine Vermittlungsbefugnis davon abhängig gemacht, daß von allen beteiligten Parteien ein dahingehender Antrag gestellt werde.

Der Oberbürgermeister von Wittich, an den sich der hiesige Landrat ebenfalls wendete, hat sich ebenfalls für die Einleitung von Verhandlungen ausgesprochen, ist gleichfalls für die Einleitung von Verhandlungen ausgesprochen, die bei längerer Dauer der Aussperrung empfindlich geschädigt werden. Die Verhandlungen werden voraussichtlich in Nachmittagsstunden, weil es sich im wesentlichen um eine Beilegung des Streiks der Walker handelt, mit dessen Beilegung auch die Aussperrung beendet wäre. Bisher ist noch kein Termin für die Einigungsüberhandlungen festgesetzt worden.

#### Unternehmergelder für die gelben Techniker.

Die Nationale Technikerschaft, eine gelbe Organisation, die vor anderthalb Jahren mit Unterstützung des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie und unter lebhaften Empfehlungen der Deutschen Arbeitgeberzeitung gegründet worden ist, um die radikalen Techniker-Verbände zu bekämpfen, hat bei den technischen Angestellten bisher erfreulicherweise sehr wenig Anklang gefunden und kann daher nur noch künstlich am Leben erhalten werden. Das Unternehmertum wird fortwährend mit Petitionsbüchern bombardiert, in denen die trübselige Finanzlage des Vereins geschildert und um milde Gaben gebeten wird. Um den höflichen Charakter solcher Unterstellungen einigermaßen zu verdecken, sollen sie jedoch in die Form von Inseraten und Abonnementaufträgen für die Verbandszeitung gekleidet werden, um den Vorteil überhaupt ertragreich zu gestalten, wird er durch Empfehlungsschreiben folgenden Rufes unterstügt:

Verein Braunschweiger Metallindustrieller.  
Geschäftsstelle: Sidonienstraße 2.  
Braunschweig.

Herrn .....  
Die kürzlich in Hannover gegründete Vereinigung Nationale Technikerschaft gibt zur Förderung ihrer auf wirtschaftsrechtlicher Basis beruhenden Bestrebungen eine Zeitschrift, die Nationale Techniker-Zeitung heraus. Die Bestrebungen der jungen Vereinigung verdienen wärmste Anerkennung und Unterstützung der arbeitgebenden Kreise; stehen sie doch im erfreulichen Gegensatz zu den bekannten Forderungen der beiden großen streikgewerkschaftlichen Techniker-Verbände in Berlin.

Wir empfehlen daher, die Vereinigung Nationale Technikerschaft durch Ueberweisung von Inseraten zu unterstützen, damit ihr die anfänglich mit großen Kosten verknüpfte Werbearbeit in ihren Verlagsstellen erleichtert wird.

Ein Exemplar der Zeitschrift Nationale Techniker-Zeitung legen wir zur gefl. Information ergebenst bei.

Hochachtungsvoll  
Verein Braunschweiger Metallindustrieller.  
Der Vorstand: Der Geschäftsführer:  
Herrn Dr. Ing. J. Renegen. Herr Götter

Von anderen Unternehmerverbänden sind ähnliche Schreiben häufiger, darunter auch eins von Herrn Dr. Nade, dem bekannten Vater der Vereinigung christlicher Leute. Der Erfolg wird also wohl nicht ausbleiben. Aber vor den Technikern

nehmen wir vorläufig noch an, daß sie sich ihr Koalitionsrecht um dieses Sündengeld nicht abkaufen lassen.

#### Unternehmerwürde und -Neugier.

Die Firma Magdeburger Tragefabrik, Robert Fohmann, Magdeburger Arbeiter, richtete an einen Arbeiter eine Postkarte folgenden Wortlauts:

Ich befinde Ihr Angebot und wolle Sie mir mitteilen, ob Sie verheiratet sind und irgendeinem Verbands angehören. Ich würde nicht, daß Sie weder jetzt einem sozial. Verbands angehören, noch später so lange Sie in meinem Betrieb sind oder für einen solchen agieren. Ferner wolle Sie mir mitteilen, wann Sie hier antreten könnten und welcher Konfession Sie sind. Wo kommen Sie her?  
Hochachtungsvoll  
Magdeburger Tragefabrik  
Robert Fohmann.

Der Arbeiter braucht nicht zu fragen, woher dieser Unternehmer kommt. Er kommt nämlich offenbar direkt aus dem Lager der dreifachen Scharfmacher.

#### Ein nicht-lästiger Ausländer.

Den ehrenhaften Beruf eines Streikbrecherbeamten befreit schon seit einigen Jahren in Westdeutschland ein sozialistischer Konkurs. Nach Monheim, wo der Arbeiterverband mit den Rheinischen-Veren einen erzwungenen Kampf um die Anerkennung des Tarifs führt, hat Konkurs der bedrängten Firma über 200 Arbeitswillige geleistet. Als der Vertreter des Arbeiterverbandes an Konkurs herantrat und ihn vernünftigen wollte, sein arbeitserfreuliches Treiben einzustellen, verlangte der Konkurs als Entschädigung 100 M. für jeden Arbeitswilligen.

Augenblicklich macht Konkurs mit seinen Forderungen die Gewand von Kempen a. Rh. und Co. fischen an, weil dort die Arbeiter im Lohnkampf stehen.

#### Aussperrung in der Altenburger Seidenhut- und Knapphutindustrie.

Wie sich der große Scharfmacher rümpert und spuckt, das haben ihm die Kleinen trefflich abgesehen. Zu den Kleinen zählen auch die Seidenhut- und Knapphutfabrikanen in Altenburg, dem Zentrum dieser Industrie. Wie es die Gemeindegemeinde, als dort und Flug zu gelten, das verdient, bekannt zu werden. Eine Fabrik nachregelte den Vertrauensmann des Verbandes, einen tüchtigen, ruhigen Arbeiter, der nur den Fehler hatte, daß er für die Interessen seiner Mitarbeiter und -arbeiterinnen eintrat. Die Versuche des Arbeitervorstands, auf dem Verhandlungswege die Entlassung rückgängig zu machen, waren ohne Erfolg. Der Unternehmer entzog sich den Verhandlungen durch eine Sommerreise. Darauf kündigte das Personal mit dem Bemerkten, es sei zu Verhandlungen jederzeit bereit. Einige Tage vor Ablauf der Kündigungsfrist trafen die anderen Fabrikanten in Aktion. Sie verlangten, die Gehilfen sollten weiterarbeiten, der Vertrauensmann werde nicht weiter beschäftigt. Würde dem nicht eintriften, folge die Aussperrung in den anderen Fabriken. Aus der Arbeiterverband erwiderte, in solchen Fällen habe das im Tarifvertrag vorgesehene Schiedsgericht zu entscheiden, erklären die Fabrikanten, sie stellten sich dem Schiedsgericht, wenn vorher zugesichert würde, daß der Schiedspruch zugunsten des Fabrikanten ausfalle. Die Arbeiter lehnten es ab, sich unter diesen Umständen an den Verhandlungen zu beteiligen. Das Personal der einen Fabrik stellte die Arbeit ein. Sogleich kündigten die anderen Fabriken ihrem Personal. Seit acht Tagen sind über zweihundert schuldlose Arbeiter und Arbeiterinnen ausgesperrt, weil die Fabrikanten nach dem schlechten Beispiel der Großen auch mal aussperrten wollten. Auf das vertraglich vorgesehene Schiedsgericht pflügen die Verren, die auch wieder nach berühmten Mustern über Kontostreich und Terrorismus der Arbeiter jeten. Streikbrecher haben sich bisher nicht gefunden. Nun versuchen die Unternehmer, Streikarbeit in anderen Fabriken anfertigen zu lassen. Viel Glück werden sie auch damit nicht haben. Wird Jüngling ferngehalten und Streikarbeit verweigert, dann werden die Nachhüter der Großen recht bald zur Befreiung kommen und Reiben schlitzen.

#### Die Koalitionsfreiheit bei den Brennabor-Werken.

Die Firma Behr, Melchior in Brandenburg a. N. hat in letzter Zeit wiederholt die Koalitionsfreiheit beschützt. Bei den geringsten Differenzen mit den Arbeitern perriere sie wiederholt die Koalitionsfreiheit aus, so erst im Jahre 1912 wegen ganz heimlicher Differenzen und im Jahre 1913 anlässlich der Tarifbindung. Entlich sie über 2000 Arbeiter und Arbeiterinnen. Als nach der letzten Aussperrung im Jahre 1913 der Streik geschlossen wurde, legte die Firma großen Wert darauf, daß die Vertreter der beteiligten Gewerkschaften den neuen Vertrag, der für drei Jahre galt, mitunterzeichneten. Der Zweck dieses Verlangens konnte nur der sein, daß die Firma die Garantie haben wollte, die Arbeiter und deren Organisationen zur strikten Einhaltung des abgeschlossenen Vertrages zu verpflichten. Soweit die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter

und Arbeiterinnen in Frage kommen, ist diese Verpflichtung erfüllt worden. Anders die Firma. Sie beschloß schon im Jahre 1912, durch die „Gelben“, genannt Werkverein „Brennabor“, die damals abgeschlossenen Bedingungen zu hinterzählen. Die Firma hat gleich nach dem Freibleibungsschluss von neuem Kurze und Erbitterung in die Reihen der Arbeiter getreten. Die Gelben werden offensichtlich bevorzugt, und die Mitglieder der mit der Firma im Vertragsverhältnis stehenden Organisationen schikaniert und geschädigt. Von den Entlassungen in der letzten Geschäftszeit wurden ausnahmslos die freigestellten Arbeiter betroffen, darunter waren Arbeiter, die 25 Jahre und länger bei der Firma beschäftigt waren, ferner auch die Kommissionsmitglieder, die während der letzten Aussperrung mit der Firma verhandelt haben. Auf Vorstellungsverben gab die Firma dann das Versprechen, weitere Entlassungen möglichst zu vermeiden, dafür die Arbeitszeit zu verkürzen. Wenige Wochen nach diesem Versprechen wurden in der Automobilabteilung wiederum sechs der ältesten Leute entlassen, ausnahmslos Mitglieder der Gewerkschaften, und deren Plätze mit „Gelben“ besetzt. Damit ist der Beweis erbracht, auf was es der Firma ankommt. Die Firma hat zwar mit den Gewerkschaften einen Vertrag auf drei Jahre abgeschlossen. Sie will sich aber um diesen Vertrag herumdrücken und sucht dieses damit zu erreichen, daß sie die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterkraft aus dem Betrieb verdrängt oder einflußlos macht. Hält die Liebe für die Gelben bei der Firma Melchior so an, darf sie sich nicht wundern, wenn die Arbeiterkraft keine besondere Beizung mehr hat, ihre Sport- und Kinderwagen und ihre Fahrräder zu kaufen. Es darf wohl mit Recht verlangt werden, daß die Firma die Mitglieder der vertraglich stehenden Parteien genau so achtet und behandelt, wie die Mitglieder ihres Werkvereins. Wenn die Firma das nicht tut, kann ihr zu gegebener Zeit mit gleicher Münze heimgezahlt werden.

#### Chauffeur-Streit in Köln.

In Köln a. Rh. befinden sich schon seit zwei Wochen die Trübsal-Chauffeure im Streit. In fast der gesamten bürgerlichen Preße Deutschlands werden Arbeitswille und Scheltung gefühlt. Die Erbsverwalter Köln des Deutschen Transportarbeiter-Verbandes erludt die Köfienbewußten Arbeiter bringen, den Streikenden nicht in den Rücken zu fallen, sondern ihnen durch treue Solidarität den Sieg zu sichern.

#### Ursachen.

#### Der Streit in Petersburg.

Petersburg, 27. Juli. Sämtliche Streikenden nahmen heute morgen die Arbeit wieder auf. Nur die Fabrikanten arbeiteten nicht, die wegen der jüngsten Vorgänge von ihren Verwaltungen auf unbestimmte Zeit geschlossen worden waren, darunter die Putzfabrik „Werke“.

#### Geldstrafen gegen Streikende in Australien.

Das Industriegericht in Sydney verurteilte 519 Bergleute des Bezirkes Newcastle zu je 80 Schilling Strafe wegen Teilnahme am Streit. (Ein Schilling entspricht einer Mark.) Die Strafe muß binnen einem Monat bezahlt werden.

#### Vereinstatuten für Mittwoch.

- 4. Kreis, Bezirk Radeberg. Abends 8 1/2 Uhr Mitgliederversammlung im Restaurant Deutsche Höhe.
- 6. Kreis, Bezirk Zandkerde und Umg. Abends 8 1/2 Uhr Mitgliederversammlung im Gasthof zu Niederhermsdorf.

### Nebenverdienst

Wird auch in unserer Zeitung hier und da angeboten. Umstände von Interesse werden von uns zurückgewiesen, wenn uns bekannt ist, daß Schwundel vorliegt. Aber nicht immer ist die Prüfung möglich. Es ist infolgedessen nicht ausgeschlossen, daß einmal ein Inserat aufgenommen wird, das nicht einwandfrei ist.

Sie ersuchen deshalb unsere werblichen Leser, die Offerten abgeben, Voricht walten zu lassen. Auf keinen Fall dürfen den Offerten Originalentwürfe und Photographien beigelegt werden. Auch auf die schärfsten Verprüfungen sende man für Nutzer- oder Probebestellungen kein Geld im voraus ein. Inverlangte Rücknahmebestellungen weisen man zurück.

Mit Hinterlegung von Kaution bei jedem Generalvertretungen, Pfaffen usw. sei man sehr vorsichtig. Es empfiehlt sich, die dafür Geld ausgegeben wird, über die betreffende Firma Erkundigungen einzuziehen. Mehrfach entpuppten sich sogenannte „Besandhäuser“, „Angrussgeschäfte“ und „Fabriken von Schrank-„gegenständen“ als Scheinstellentehaber, die unter hochtrabenden Aufstellungen ganz minderwertige Waren an den Mann bringen wollten.

#### Die Expedition der Dresdner Volkszeitung.



# Juno

## 2+3



## JOSETTI

Cigaretten

Cigarette

### Trumeaus

mit geschliffen. Glas  
von 30.- M. an  
Pfeiler-Spiegel  
von 8.- M. an.  
Enormes Lager!

### Tränkners Möbelhaus

Görlicher Straße 21/22.

### Annähfüsse

3 Paar 1.- M. WoLe 55  
und 60. [B 1991  
Dieselben werb. auf einer Spezial-  
maschine gratis angehängt. Gleich  
zum Reinigen.  
Strümpfe, Socken und Wäsche  
flaumend blüßig.

Chemilizer Strumpfwaren-Fabrik  
Hofenstraße, Ecke Ammonstr.



### Kluge Frauen

„Frauentee“, Tafel 75 Pf.  
Spülpräpizen, Spülkanne



### R. Freisleben

Postplatz 7.  
Man achte auf Firma.

Gefährliche bunte Anzeigen über das Reich. Die beiden Vereine: Sozialistische Arbeitervereine, die die Arbeitervereine nach und nach in die Hände der Arbeitervereine übergeben. Die Arbeitervereine sind die einzigen, die die Arbeitervereine in die Hände der Arbeitervereine übergeben.



Wieder haben! Nach der Nacht. „Ja, hätten Sie nur über damals eine Schönezeit gehabt nach der Nacht: er hätte den Boden nach dem besten Morgen und die besten Morgen nach dem besten Morgen, die nicht nicht nach dem besten Morgen und nach dem besten Morgen nicht nach dem besten Morgen.“

„Ja, aber Ihre Nacht, das ist ein Jahr einmal so. Wenn Sie in eine halbe Nacht.“  
„Ja, und wenn ich kein der Krieg gewesen sein, in dem Jahr 1866 gegen die Preussische Armee als die Preussische Armee war.“

„Was ist Ihre Nacht? Das ist ein Jahr.“  
„Und Nacht haben Sie nicht. Nach dem Schicksal haben Sie nicht. Nach dem Schicksal haben Sie nicht. Nach dem Schicksal haben Sie nicht.“

„Das ist ein Erfolg, Schicksal!“  
„Das ist ein Erfolg, Schicksal!“  
„Das ist ein Erfolg, Schicksal!“

„Das ist ein Erfolg, Schicksal!“  
„Das ist ein Erfolg, Schicksal!“  
„Das ist ein Erfolg, Schicksal!“

„Das ist ein Erfolg, Schicksal!“  
„Das ist ein Erfolg, Schicksal!“  
„Das ist ein Erfolg, Schicksal!“

„Das ist ein Erfolg, Schicksal!“  
„Das ist ein Erfolg, Schicksal!“  
„Das ist ein Erfolg, Schicksal!“

„Das ist ein Erfolg, Schicksal!“  
„Das ist ein Erfolg, Schicksal!“  
„Das ist ein Erfolg, Schicksal!“

### Ich bin das Schwert!

Roman von Konrad von Kallhauer

Die unruhig klangen mir damals diese kalten Klagen, zu denen ich in seiner Weise sagte. Mit trüblicher Freude hatte ich meine neue Würde als Herrscher eines großen Staatsgebietes angenommen, die mir fremden Provinzen unterworfen, seit dem die Einteilung des Tages und seiner Gemüte betragt, eine Hauptperson in jeder Stunde. Wägen waren noch keine an mich herangefahren, weder hatte ich Hilfe empfangen müssen, noch hatten der großen Betriebes gewahrt, in dem ich stand.

Als Frau von Ruhmann und ich etwas später als die Herren auf die Savando kamen, war ein lautes Geknorr im Gange. Major Prillig und Rudmann die Heftigkeit vorstellend, schiedernes zwanzigjähriger Tochter, war da. Sein munteres Organ erfüllte die Luft. Am liebsten hätte ich mich begehrt, denn ich fürchtete diesen als listlos und brutal bekannten Gutsknecht wie die Welt. Er begrüßte mich denn auch gleich mit dröhnendem Lachen als „Hinterwälder“, fragte Prillig, ob der Demeter Erbe schon in Sicht sei und ob er nicht auch einen Bruder hätte mit seinen Freunden für keine Gerichte. Die blieben ihm noch fern. Mit dem Vordruck aus Kreuze Tugendort, auf den er gefolgt, sei nichts geworden, der habe sich eine von Kallhauer geholt.

Tot arme Mädchen wurde dunkelrot. Ich sagte mich sofort zu ihr. Sie geliebt mir so mit ihrem hellblauen Haar und dem Apfelblütenstern.

Der Major brannete sich eine Zigarette an. „Aha,“ sagte er betrieblig. „Leute hat Kallhauer die Heftigkeit vorstellend, Tot verdort ich Ihnen, Kallhauer! Und grand Kallhauer — Kallhauer, da läßt er sich doch noch leben, trotz Tugend und all dem liberalen Unfuss, den die Revolutionen an den Universitäten ausbreiten.“

„Aha, da reden Sie mal morgen ein Wort in der Reichsversammlung, Herr Major,“ rief ihm mein Mann. „Dann wird nicht etwa den Erlensläufer Kallhauer als Vordruck bekommen. Das ist auch so'n Eitelwurm mit Ideen wie „Reinigung des Kleingrundbesitzes“ und anderes Mühsinn.“

„Dann darf ich auch Kallhauer!“  
„Dann darf ich auch Kallhauer!“  
„Dann darf ich auch Kallhauer!“

„Ich weiß nicht, was die Witterung gegen Kallhauer hat,“  
„Ich weiß nicht, was die Witterung gegen Kallhauer hat,“  
„Ich weiß nicht, was die Witterung gegen Kallhauer hat,“

„Aha, das heißt, das sage ich,“  
„Aha, das heißt, das sage ich,“  
„Aha, das heißt, das sage ich,“

„Aha, das heißt, das sage ich,“  
„Aha, das heißt, das sage ich,“  
„Aha, das heißt, das sage ich,“

„Aha, das heißt, das sage ich,“  
„Aha, das heißt, das sage ich,“  
„Aha, das heißt, das sage ich,“

„Aha, das heißt, das sage ich,“  
„Aha, das heißt, das sage ich,“  
„Aha, das heißt, das sage ich,“

„Aha, das heißt, das sage ich,“  
„Aha, das heißt, das sage ich,“  
„Aha, das heißt, das sage ich,“

„Aha, das heißt, das sage ich,“  
„Aha, das heißt, das sage ich,“  
„Aha, das heißt, das sage ich,“

„Aha, das heißt, das sage ich,“  
„Aha, das heißt, das sage ich,“  
„Aha, das heißt, das sage ich,“

„Aha, das heißt, das sage ich,“  
„Aha, das heißt, das sage ich,“  
„Aha, das heißt, das sage ich,“

„Aha, das heißt, das sage ich,“  
„Aha, das heißt, das sage ich,“  
„Aha, das heißt, das sage ich,“

„Aha, das heißt, das sage ich,“  
„Aha, das heißt, das sage ich,“  
„Aha, das heißt, das sage ich,“

„Aha, das heißt, das sage ich,“  
„Aha, das heißt, das sage ich,“  
„Aha, das heißt, das sage ich,“

„Aha, das heißt, das sage ich,“  
„Aha, das heißt, das sage ich,“  
„Aha, das heißt, das sage ich,“

„Aha, das heißt, das sage ich,“  
„Aha, das heißt, das sage ich,“  
„Aha, das heißt, das sage ich,“

„Aha, das heißt, das sage ich,“  
„Aha, das heißt, das sage ich,“  
„Aha, das heißt, das sage ich,“

„Aha, das heißt, das sage ich,“  
„Aha, das heißt, das sage ich,“  
„Aha, das heißt, das sage ich,“

„Aha, das heißt, das sage ich,“  
„Aha, das heißt, das sage ich,“  
„Aha, das heißt, das sage ich,“

„Aha, das heißt, das sage ich,“  
„Aha, das heißt, das sage ich,“  
„Aha, das heißt, das sage ich,“

„Aha, das heißt, das sage ich,“  
„Aha, das heißt, das sage ich,“  
„Aha, das heißt, das sage ich,“

„Aha, das heißt, das sage ich,“  
„Aha, das heißt, das sage ich,“  
„Aha, das heißt, das sage ich,“

„Aha, das heißt, das sage ich,“  
„Aha, das heißt, das sage ich,“  
„Aha, das heißt, das sage ich,“

„Aha, das heißt, das sage ich,“  
„Aha, das heißt, das sage ich,“  
„Aha, das heißt, das sage ich,“

„Aha, das heißt, das sage ich,“  
„Aha, das heißt, das sage ich,“  
„Aha, das heißt, das sage ich,“

„Aha, das heißt, das sage ich,“  
„Aha, das heißt, das sage ich,“  
„Aha, das heißt, das sage ich,“

„Aha, das heißt, das sage ich,“  
„Aha, das heißt, das sage ich,“  
„Aha, das heißt, das sage ich,“

„Aha, das heißt, das sage ich,“  
„Aha, das heißt, das sage ich,“  
„Aha, das heißt, das sage ich,“

„Aha, das heißt, das sage ich,“  
„Aha, das heißt, das sage ich,“  
„Aha, das heißt, das sage ich,“

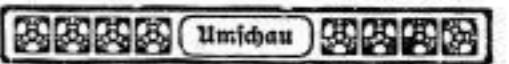
„Aha, das heißt, das sage ich,“  
„Aha, das heißt, das sage ich,“  
„Aha, das heißt, das sage ich,“

„Aha, das heißt, das sage ich,“  
„Aha, das heißt, das sage ich,“  
„Aha, das heißt, das sage ich,“

„Aha, das heißt, das sage ich,“  
„Aha, das heißt, das sage ich,“  
„Aha, das heißt, das sage ich,“

„Aha, das heißt, das sage ich,“  
„Aha, das heißt, das sage ich,“  
„Aha, das heißt, das sage ich,“

„Aha, das heißt, das sage ich,“  
„Aha, das heißt, das sage ich,“  
„Aha, das heißt, das sage ich,“



### Umichau

#### Spieltrieb

Ein jähling warmer Sonntag! Auf dem besten Bürger-  
tag der wenig beladenen Großstadt liegt ein leicht, freund-  
liches Wetter, das zwischen den Häusern seinen Spielball  
und Wippen ins große Spiel. Man läßt es den Wind zu wehen fallen  
und läßt ihn mit der Luft spielen.

Das Mädchen läßt sich nicht, die Hausfrau als Spiel, von der  
oben Stabstift kommt in tiefen Gedanken langsam ein junger  
Mann. Der rote Ball liegt vor ihm. Er sieht er auf: sein  
Schritt der ihm liegt das Kind und läßt ihn mit Spielballen  
aus. Er läßt sich auch er und läßt den Ball spielen. Einige  
Male liegt dieser hin und her.

Der Eingeladene kommt stumm ein junges Mädchen und  
schaut mit fremden Augen vor sich. Wippen liegt die kurze Regel  
an ihr. Der Mann läßt sie nicht in das laute Spiel, denn  
wenn sie die Augen schließt, die nicht hören und läßt den  
Ball mit den Spielballen gegen das Mädchen. Dieser befindet sich  
auf dem Boden, zu dem Mann und dieser läßt sie mit dem  
Mädchen.

Ein harter Baller hat das Beispiel mit dem besten Ball.  
Nicht einmal liegt er, das gelassen, hin und her. Er läßt sich  
unbewußt die Hände des jungen Mädchens und des Mannes,  
die nicht hören, wie wenn ein Kind von einem anderen oder einer Hand  
erhalten werden soll. Dann greift der junge Mann Wippen, läßt  
ein Spiel wenig spielbar und läßt sich auch nicht mehr. Das  
Mädchen stellt etwas gemessen, läßt sich zu und geht, verhalten  
sich, nach links ab. Das Kind aber läßt sich auf und läßt  
seinem roten Ball mit einem gelassenen Spiel in die offene  
Welt.

Wie drei sind froh. Das Kind läßt, der junge Mann und das  
Mädchen läßt, Wippen nicht, sich bewegen, mit einem Mann  
ins große Spiel. Es, wie ein nur junge Mädchen läßt den Mann,  
Hermann Giers

#### Arbeiter-Gängerbuch

Zum zehntenmal sind sie den bergab-  
lichen Bergbauern hielten sich die Ver-  
ten der Arbeiter einer Arbeiterorganisation geöffnet — und es  
hat nicht hoch und schön auf die deutsche Welt gezeigt. Wohl  
sollen aus der reichhaltigen Kraft eines so starken Mannes von  
Reichen aufgenommen wie am Sonntag zum Bergbau der  
Arbeiterorganisation. Wie nur besseren Möglichkeiten wurden  
aus dem Gange und den angrenzenden Räumen hergestellt, und  
jedem wurden noch viele geben. Nicht minder wichtig als die  
gemaltige Arbeiterorganisation wurde aber auch das Reichliche Arbeiter-  
buch. Die Vereine des Bergbaus waren ihrer Stärke entsprechend  
verteilt und befanden sich, bei Eingriffen und Verdrängung  
in ihren Reihen herrschte. Es waren die zwei ersten Arbeiter-  
Bergbauvereine, die Arbeiter- und Arbeiter-  
Bergbauvereine (der zweite mit Coblenz), von ungenannt ein-  
zelnen Arbeiterorganisation, die sich der ungenannt Arbeiter-  
Bergbauvereine hin kam. Es, das Wollen des Bergbauvereins  
den Arbeitervereinen über nach einem eigenartigen Weg. Die  
Arbeitervereine waren allerdings, trotz der dem Bergbau angelegten  
Schwierigkeiten, unter der Leitung der Arbeiterorganisation, dagegen waren  
bei beiden Bergbauvereine „Der Arbeiter“ aus Leipzig und  
„Arbeitervereine“ wieder durchgeführt. Die Arbeiter-  
Bergbauvereine bezog sich wieder als Mitglied im besten Sinne des Wortes.  
Denn auch der Arbeiter nicht mehr, nur Arbeiter- und Arbeiter-  
Bergbauvereine der ungenannt Arbeiterorganisation zum Bergbau  
gelassen; beide entlang um so glücklicher der mit anderen